Jülicher Kreisblatt

Amtliches Kreisblatt des Kreises Jülich.

Gegründet 1823

Bezugspreis für den Monat 2 Mark einschließlich Botengeld. Zum Postbezug tritt das Bestellgeld für die Zustellung durch den Briefträger. Preis der Einzelnummer 10 Goldpfennig der Doppelnummer 15 Goldpfennig. Geschäftsstelle: Jülich, Kölnstraße 13. Fernruf Nr. 89. Telegrammadresse: Kreisblatt Jülich Postscheckkonto Amt Köln 24 635.

Verantwortlich: Adolf Fischer und J. Friedrichs, Jülich.

Aelteste und verbreitetste Zeitung im Kreise.

Gegründet 1823.

Anzeigenpreis 20 Goldpfennig für die Petitzeile, behördliche Anzeigen 25 Goldpfennig. Reklamezeile 100 Goldpfennig. Auskunfts- und Offert-Gebühr 20 Goldpfennig. Anzeigen bis zum Mittag des Vortages erbeten. Aufnahme an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Bei Klagen und Konkurs wird der Rabatt hinfällig. — Postscheckkonto Amt Köln 24 635.

Rotationsdruck und Verlag: Joh. Fischer, Jülich.

Donnerstag den 24. Juni 1926 — Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage — **103. Jahrgang — Nr. 143 (1. Blatt)**

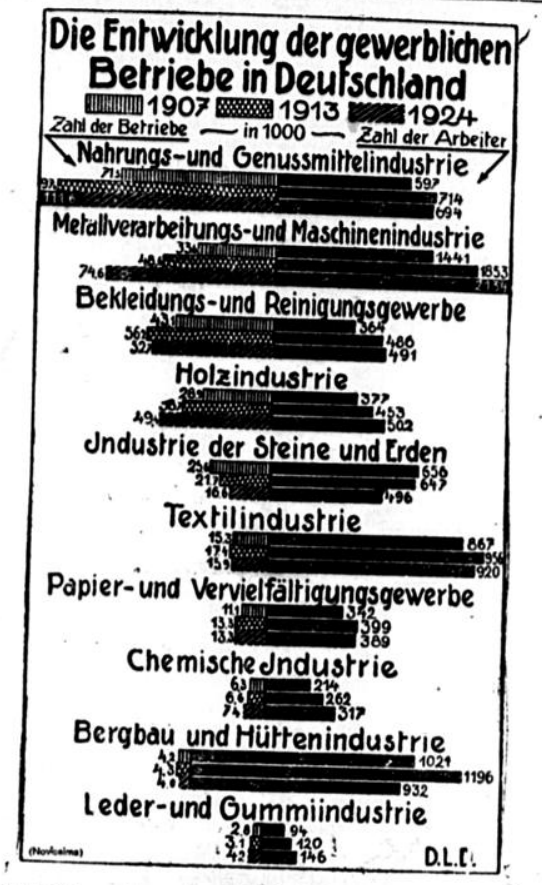
Ein harter Kampf.

⊙ Darüber, daß die Frage der Regelung der Fürstenvermögen eine rasche Klärung und Entscheidung finden muß, sind sich so ziemlich alle Parteien des Reichstages einig. Die Regierungsparteien haben den ernsten Willen bekundet, geschlossen und einheitlich in dieser Frage vorzugehen. Der von den Demokraten angeregte Vorschlag, das Gesetz unverändert anzunehmen, hat sich jedoch nicht durchführen lassen, da sowohl die Sozialdemokraten wie die Deutschnationalen Abänderungsanträge angekündigt haben. Aber gerade diese beiden Flügelparteien lassen doch durch ihre Haltung, die sie bei den bisherigen Verhandlungen nach dem Wiederzusammentritt des Reichstages eingenommen haben, erkennen, daß auch sie den Wunsch und den Willen haben, in dieser Frage zu einer Entscheidung zu kommen. Für die Deutschnationalen sind die 14½ Millionen Jastimmen ein sehr starker Impuls dahin, daß auch sie sich eine reichsgesetzliche Regelung dieser Frage nicht versagen, und die Sozialdemokraten haben nach dem negativen Ausgang des Volksentscheids ebenfalls das stärkste Interesse daran, daß die Dinge nicht beim alten bleiben, sondern daß eine Reglung über die Fürstenvermögen erfolgt, die den sozialen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten des Volkes Rechnung trägt. Und gerade auf Seiten der Flügelparteien muß man doch im großen und ganzen anerkennen, daß der von den Regierungsparteien bearbeitete und von der Regierung Marx eingebrachte Gesetzentwurf eine geeignete Basis für die weiteren Verhandlungen abgibt. Diese Erkenntnis drückt sich auch darin aus, daß sämtliche Parteien auf die Wiederaufnahme bezw. die Fortführung der Generaldebatte verzichtet haben, sodaß man also jetzt unmittelbar in die Spezialberatungen des Gesetzes eintreten kann. Da die Regierungsparteien einheitlich und geschlossen vorgehen, werden sie ihrerseits keinen Antrag mehr stellen. Sie werden aber die von rechts und links zu erwartenden Abänderungsanträge sorgfältig prüfen, dabei aber darauf bedacht sein, daß durch solche Anträge keinerlei Verschleppung herbeigeführt wird. Inzwischen hat (wie schon berichtet) auch der Reichskanzler mit den außerhalb der Regierungskoalition stehenden Parteien die Verhandlungen aufgenommen und dabei den festen Willen der Reichsregierung bekundet, diese Frage noch vor dem Auseinandergehen des Reichstages zu einem endgültigen Ergebnis zu führen. Der Reichskanzler kann sich dabei auf die im Lager der Parteien außerordentlich starken Eindruck machende Kundgebung des Zentrums stützen, in welcher der Vorstand der Zentrumsfraktion bevollmächtigt wird, zur Erreichung des Zieles erforderlichenfalls alle politischen Folgerungen zu ziehen. Jedenfalls ist man innerhalb des Zentrums durchaus gewillt, auch eine Reichstagsauflösung hinzunehmen, damit endlich einmal in dieser, das Volk aufwühlenden Frage Ruhe geschaffen wird.

Der Kampf der gegenwärtig in diesen Dingen hinter den parlamentarischen Kulissen ausgefochten wird, ist sehr hart und schwer, jedoch nicht aussichtslos.

Blutige Zusammenstöße in Kongreß-Polen.

⊙ **Warschau**, 23. Juni. (Telegramm.) Gestern kam es in Gostynin in Kongreß-Polen zu blutigen Zusammenstößen zwischen einer Volksmenge und der Polizei. Auf dem Wochenmarkte wurde eine Frau verhaftet, weil sie sich den polizeilichen Anordnungen nicht fügen wollte. Als sie schrie, daß der Polizeibeamte sie geschlagen habe, sammelte sich eine große Menschenmenge an, die das Polizeikommissariat, in dem sich Waffen und Munition befinden, zu stürmen versuchte. Der Polizeikommissar ließ drei Salven abgeben, wodurch nach Mitteilung der Warschauer sozialdemokratischen Zeitung Robotnik drei Personen getötet und sieben verwundet wurden. Die Menge wurde schließlich zerstreut, nachdem 14 Personen verhaftet waren.



Die Entwicklung der gewerblichen Betriebe in Deutschland.

Die Zusammenstellung der Gewerbeaufsichtsbehörden, denen allerdings nur die Betriebe mit mindestens 10 Arbeitern unterstehen, macht die interessanten Verschiebungen in den einzelnen Gewerbegruppen seit 1907 ersichtlich. 250 700 Betrieben mit 6 128 000 Arbeitern im alten Reichsgebiet oder 230 600 Betrieben mit 5 638 000 Arbeitern im Jahre 1907 standen im Jahre 1924 366 900 Betriebe mit 7 278 000 Arbeitern gegenüber. Im Jahre 1913 betrug die Gesamtzahl der Betriebe im heutigen Reichsgebiet 298 500, der Arbeiter 6 795 000. Die Zahlen aus der Vorkriegszeit gelten für das größere Deutschland von damals, der Rückgang beim Bergbau und in der Hüttenindustrie erklärt sich demnach durch die Gebietsabtretungen.

Der geprüfte Maulwurf.

drb. Maulwürfe stehen bei vielen unserer Landwirte noch immer in dem zweifelhaften Rufe, Schädlinge der Landwirtschaft zu sein. Das ist aber durchaus nicht der Fall, denn der Maulwurf vertilgt schädliche Insekten. Ein junger Landwirt aus der Umgegend von Schweidnitz war ein Maulwurfsfeind und widerstritt immer wieder der Behauptung eines seiner Bekannten, daß der Maulwurf ein nützliches Tier sei. Um den Streit zu schlichten, beschloß man, eine Maulwurfsprüfung vorzunehmen. Man tat in einen Holzbottich etwa dreißig Engerlinge und zweiunddreißig Maikäfer und Regenwürmer. In diesen Tierpark wurde ein gefangener Maulwurf hineingesetzt. Dann verschloß man den Bottich mit einem Drahtnetz und überließ den Maulwurf 24 Stunden sich selbst. Nach der Probezeit kam der Maulwurf wieder höchst munter und sichtlich dicker geworden zum Vorschein. Von den anderen 62 Lebewesen war keine Spur mehr zu entdecken. Der junge Landwirt aber wurde von da ab ein begeisterter Maulwurfsfreund.

Die Krankenkassen auf der Gesolei.

Anläßlich der Vorbereitungen zu der großen Ausstellung über Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübungen, an der sich auch die deutschen Ortskrankenkassen beteiligen wollten, setzte eine heftige Gegenwehr wider dieses Vorhaben der Krankenkassen aus den Kreisen der Industrie ein. Der Hauptverband deutscher Krankenkassen hat keine Mühen gescheut, die unberechtigten Auslassungen über die Absicht der Kassen zu widerlegen. Die Ausstellung soll nicht nur dem Deutschen, sondern auch dem Ausland zeigen, wie sich die deutsche Sozialversicherung entwickelt hat, welche wichtigen Aufgaben durch sie ihre Lösung finden und in welcher Weise die Versicherung durch gemeinsame Arbeit der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zum Ausgleich sozialer Gegensätze beiträgt. Wäre den Stimmen aus Industriekreisen gefolgt worden, so wäre die deutsche Krankenversicherung auf einer der größten Ausstellungen über soziale Fürsorge nicht vertreten. Damit würde eine Lücke in der Ausstellung entstanden sein, die selbst bei geschicktester Regie nicht auszufüllen war.

Die Organe des Hauptverbandes deutscher Krankenkassen waren der Auffassung, daß es in dieser Ausstellung nicht darauf ankommen dürfe, gewisse Spitzenleistungen einzelner Krankenkassen oder kleinerer Gruppen zu zeigen, sondern daß ein Bild der deutschen Krankenversicherung geboten werden müsse, wie es dem Kenner sich darstellt und wie es wünschenswert wäre, daß auch die breitere Oeffentlichkeit es in seinem ganzen Umfange erkennt. Die bekannten Durchschnittsleistungen der Kassen mußten gezeigt werden. Daneben war der Oeffentlichkeit vor Augen zu führen, welche Bedeutung die Krankenversicherung in der Sozialversicherung überhaupt hat und wie schließlich Zweck und Ziel der Krankenversicherung der Wiederaufbau unserer Volksgesundheit ist.

Trotz der dem Hauptverband zur Verfügung stehenden knappen Zeitspanne für die Herstellung des plastischen Materials wurde die gestellte Aufgabe noch glänzend gelöst.

Die Krankenversicherung ist in einem der festen Ausstellungsgebäude untergebracht, die den Ehrenhof der Ausstellung umschließen. Die Ausstellung ist ganz auf Form und Farbe gestellt. In ansprechender Form werden die Gesamtleistungen der Krankenversicherung seit der Zeit ihres Bestehens gezeigt. Alle Räume sind nach einheitlichem Gesichtspunkt durchkomponiert worden. Auch bildhauerische Arbeiten und plastische Darstellungen wurden in reichem Maße verwandt. In ihrer schlichten Sparsamkeit wirken sie besonders eindringlich. Es gewährt eine ästhetische Befriedigung zu sehen, wie es gelungen ist, den an sich sehr spröden Stoff in eine Form zu bringen, die nicht nur den Fachmann, sondern besonders dem Laien etwas sagt. Besonders wirkt die Ehrenhalle der Ausstellung der deutschen Krankenkassen, in der durch eine Figur in Ueberlebensgröße die deutsche Arbeitskraft dargestellt wird. Durch die Verwendung optischer Mittel, wie Projektionsapparate usw., ist es möglich gewesen, trotz des wirklich auf das Aeußerste beschränkten Raumes noch eine Fülle von Material zu zeigen.

Die Aufgabe, die sich der Hauptverband deutscher Krankenkassen gestellt hatte, um auch das Wirken der Krankenkassen auf der großen Ausstellung in Düsseldorf zur Geltung zu bringen, ist glänzend gelungen. Jetzt, nachdem die Ausstellung Millionen Menschen Aufklärung über Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübungen gibt, werden auch die Stimmen schweigen, die sich vor der Ausstellung gegen den Hauptverband deutscher Krankenkassen wandten. Auch sie müssen erkennen, daß das, was von diesem Verbande auf der großen Ausstellung in Düsseldorf über die Geschichte der Krankenversicherung aufgestellt worden ist, jedem Besucher eine lehrreiche Aufklärung über [illegible] der Sozialver-

Deutsche Hundeschau 1926.
Ein Satz preisgekrönter Deutscher Doggen.
Die bisher größte Berliner Hundeausstellung wurde jetzt in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm eröffnet und wies eine noch nie gezeigte Mannigfaltigkeit auch an seltenen Hunderassen auf.

Poincaré nach einer Besprechung im Elysée.
Poincaré soll im neuen Kabinett Briand das Justizministerium zugleich aber auch die Verwaltung Elsaß-Lothringens erhalten. Seine „starke Faust" soll die Autonomiebewegung zerschmettern.

sicherung gibt. Und diese Anerkennung um so mehr, als der Hauptverband als einzige Kassenorganisation die Mühen nicht scheute, die Krankenkassen auf der Gesolei vertreten zu wissen.

Die Versicherungspflicht der Schulkinder.

Die Reichsversicherungsordnung macht die Versicherungspflicht nicht vom Lebensalter abhängig. Schulkinder, die nicht nur ab und zu für einen Arbeitgeber tätig sind, unterliegen, da es sich in solchen Fällen um vorübergehende Dienstleistungen handelt, nicht der Versicherungspflicht. Anders gestaltet sich jedoch das Versicherungsverhältnis, wenn Kinder von einem Dritten ständig gegen Entgelt beschäftigt werden, z. B. das Austragen von Waren oder Zeitungen regelmäßig besorgen und dafür ein Entgelt erhalten, das nach der ständigen Rechtsprechung des Reichsversicherungsamtes ein Drittel des für den Ort der Beschäftigung und die betreffende Arbeitergruppe festgesetzten Ortslohnes übersteigt, wobei auch Naturalbezüge (Frühstück, Mittagbrot usw.) berücksichtigt werden müssen. Dienstleistungen schulpflichtiger Kinder in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben bleiben jedoch in allen Fällen versicherungsfrei, wenn im Laufe eines Kalenderjahres auf bestimmte Jahreszeiten und höchstens acht Wochen oder zusammen auf höchstens vierzig Tage nach der Natur der Sache beschränkt zu sein pflegen oder im voraus durch den Arbeitsvertrag beschränkt sind.

Die Schulkinder sind, da die Altersgrenze von 10 Jahren aufgehoben ist, beitragspflichtig zur Invalidenversicherung, wenn sie nicht nur vorübergehend gegen Entgelt Lohnarbeiten ausüben. In der Invalidenversicherung ist eine Beschäftigung dann versicherungsfrei, wenn sie von solchen Personen, die berufsmäßig Lohnarbeit überhaupt nicht verrichten, nur gelegentlich, insbesondere zur gelegentlichen Aushilfe ausgeführt wird oder Lohnarbeiten zwar in regelmäßiger Wiederkehr, aber nur nebenher und gegen ein geringfügiges Entgelt, welches für die Dauer der Beschäftigung zum Lebensunterhalt nicht ausreicht und zu den für diese Zeit zu zahlenden Versicherungsbeiträgen nicht in entsprechendem Verhältnis steht, ausgeführt werden. Letzteres ist bei der Beurteilung der Invalidenversicherungspflicht der Schulkinder maßgebend. Auch hier ist ausschlaggebend, ob die Kinder ein Drittel des ortsüblichen Tagelohnes verdienen.

In Zweifelsfällen ist es ratsam, sich bei den Krankenkassen zu vergewissern, ob Schulkinder als kranken- und auch als invalidenversicherungspflichtig angesehen werden müssen, da die Arbeitgeber Gefahr laufen, bei Nichtanmeldung oder Nichtverwendung von Beitragsmarken mit Ordnungsstrafen belegt zu werden.

Der deutsche Flugverkehr.

Die Fahrpreise für die Flugzeuge liegen etwas über den Eisenbahnfahrpreisen 1. Klasse, auf großen Strecken zwischen 2. und 1. Klasse. Dafür gewinnt der Luftreisende eine Zeitersparnis, die durchschnittlich ⅙ der Eisenbahnfahrt ausmacht. Außerdem spart er die mancherlei Ausgaben, die eine längere Reise sonst mit sich bringt. Die größte Flughafenanlage Deutschlands ist der Zentralflughafen Tempelhof bei Berlin.

Pflanzt in eure Kinder Liebe zur Natur!

Tiefinnerlich veranlagte Menschen fühlen zu jeder Zeit ihren Zusammenhang mit der Natur. An ihrer „Mutterbrust" ruhen sie aus, sammeln sie neue Frische, um im Kampfe des Lebens wieder leistungsfähig zu werden.

Und doch — der Mehrzahl unserer Mitmenschen ist die Natur ein Buch mit sieben Siegeln. Sie gehen dahin, unbekümmert um die Schönheit eines lachenden Frühlingsmorgens, unberührt von dem erhabenen Schauspiel eines sommerlichen Gewittersturmes, unbeteiligt an den Herbstfreuden und blind für die erhebende, weihevolle Stimmung in der eis- und schneeblinkenden Winterlandschaft.

Das Ohr des stumpfsinnigen Alltagsmenschen empfindet den Gesang der Vögel nur als Geräusch, sein Auge hebt sich selten oder nie zu den Sternen. Sie haben ihm nichts zu sagen, so wenig wie das Rauschen der Flüsse und Ströme, das geheimnisvolle leise Säuseln in Wald und Flur.

Wie arm ist solch ein Mensch doch! Ja, und er ist nicht einmal schuld daran. Vielleicht lag in ihm auch ein schlummernder Trieb zu der Natur, der ist aber nicht geweckt worden.

Allerdings kommen manche gottbegnadete Menschen als Poeten zur Welt. Sie sehen und hören mehr als Alltagskinder. Für sie singt und klingt es draußen in Wald und Feld. Sie haben ein Auge für alles. Ihre Phantasie bevölkert ihnen die Welt mit viel Schönem und Gutem, und in Liedern geben sie Kunde von der Schönheit der Natur.

Nicht alle aber waren von Anfang an mit der Natur so vertraut. Das Kind wurde von seinem liebenden Vater, von einer sinnig veranlagten Mutter auf die Natur hingewiesen. So soll es auch sein! Man schenkt seinem Kinde viel, macht man es aufmerksam auf das Leben der Pflanzenwelt, auf das Werden und Gedeihen der Blumen und Früchte.

Viele gute Bekannte hat der Mensch, wenn ihm im kindlichen Alter schon die Liebe zu den Tieren anerzogen wurde. Wie interessiert man sich für unsere treuen Hausfreunde, Hunde, Pferde, Geflügel usw. Oder aber erst für die kleinen gefiederten Bewohner unserer Gärten und Wälder.

Es ist unglaublich, aber doch wahr: die meisten Gebildeten können keines unserer heimischen Singvöglein beim Namen nennen. Ueber Krähen und Sperlinge geht ihre Vogelkenntnis oft nicht hinaus.

Es soll jeder Mutter Freude machen, ihrem Kinde die Wunder der Natur zu zeigen, sein Sinn dafür ist vorhanden, er muß aber geweckt, genährt werden. Eine Fülle von Reichtum schöpft der Mensch aus der Natur. Sie ist die Quelle seiner Kraft. Und deshalb ist es heilige Pflicht, das Kind mit der Natur und ihrem geheimnisvollen Walten vertraut zu machen.

Otto Promber.

Weil der Lotteriegewinn ausgeblieben ist.

drb. Eine plötzliche schwere Enttäuschung ist imstande, einen Menschen sofort zu töten, oder ihm den Verstand zu rauben. Ein solcher tragischer Fall ereignete sich jüngst erst zu Proskö bei Ungvar in der Tschechoslowakei. Ein Müller, der ein leidenschaftlicher Lotteriespieler war, hatte eines Tages gehört, daß auf sein Los der Hauptgewinn in Prag gefallen war. Sofort reiste der Mann voller Freude dahin, um das Geld zu erheben. In der Lotteriedirektion machte man ihn aber darauf aufmerksam, daß die Nachricht falsch gewesen sei. Ueber diese Enttäuschung verfiel der Müller sofort in Wahnsinn. Er mußte einer Irrenanstalt übergeben werden.

Landwirtschaftliches.

Lehrausflug der Landwirtschaftlichen Schule nach der Krafftschen Saatzuchtwirtschaft Buir.

Am Samstag den 19. Juni unternahm die Landwirtschaftliche Schule unter Leitung ihrer Fachlehrer einen Lehrausflug nach der Krafftschen Saatzuchtwirtschaft (Besitzer Rheinischer Bauernverein) in Buir. Zahlreiche Ehemalige hatten sich der Exkursion angeschlossen. So war es denn eine stattliche Schar jüngerer und älterer Landwirte des Jülicher Landes, die Herr Saatzuchtleiter Dr. Heuser auf dem Krafftschen Gute begrüßen konnte. Auf dem Gute wurden zunächst die technisch vollkommen auf der Höhe stehenden Saatgutreinigungsanlagen besichtigt, die dem Saatgetreide den möglichsten Grad der Reinheit von Unkrautsämereien, Steinchen, Erdteilen und anderen Getreidearten verleihen soll. Große geräumige Speicheranlagen sorgen dafür, daß das trocken eingebrachte und gereinigte Saatgut in flacher Lagerung seine Keim- und Triebkraft behält. Im Laboratorium gab Herr Dr. Heuser einen kleinen Einblick in die Arbeit des Getreidezüchters. Zwei Wege gibt es, die zu einer neuen Getreidesorte führen, die Veredelungsauslese und die Kreuzungszüchtung. Bei ersterem Verfahren werden aus einer Sorte, die man verbessern, d. h. der man bestimmte gute Eigenschaften, wie Halmfestigkeit, Spelzenschluß, Rostfreiheit usw. geben will, einzelne Pflanzen ausgesucht, die der angestrebten Verbesserung ziemlich nahekommen. Die Körner dieser ausgesuchten Pflanzen gelangen in kleinen Zuchtbeeten zur Aussaat. Jedes Zuchtbeet besteht aus 28 bis 30 Einzelbeeten, auf denen jedesmal die Körner einer ausgesuchten Pflanze, Elitepflanze, wachsen. Drei bis vier Jahre werden die Elitepflanzen im Zuchtgarten auf ihren Wert beobachtet und untersucht, unter Ausschaltung minderwertiger Exemplare. Der endgültig als der ertragreichst anerkannte Elitestamm kommt dann zur Vermehrung. In drei bis vier Jahren ist die Vermehrung so weit fortgeschritten, daß genügend Saatgut als Originalsaatgut an die Landwirte verkauft werden kann. Noch langwieriger ist der zweite Züchtungsweg, die Kreuzung, die erreichen soll, daß die guten Eigenschaften zweier Sorten in einer vereinigt werden. Die Kreuzung wird so ausgeführt, daß man zunächst von der Sorte, die die Vatersorte darstellen soll, den Blütenstaub in einem Gläschen sammelt. Die Aehren der Muttersorte müssen nun erst kastriert werden, indem man aus den einzelnen Blütchen die Staubgefäße vor ihrem Aufplatzen herauszieht, um eine Selbstbefruchtung zu verhindern. Wenn die Mutterähren jetzt Körner ansetzen sollen, müssen sie mit dem Blütenstaub der Vaterähren künstlich befruchtet werden, indem dieser mit einem feinen Pinsel auf die einzelnen Fruchtknoten aufgetragen wird. Die dann entstehenden Kreuzungskörner werden im Zuchtgarten ausgepflanzt und werden in ihrem Nachbau einer jahrelangen Kontrolle unterworfen, da die Kreuzungen sehr lange aufspalten, d. h. nicht gewollte Züchtungsformen liefern. Bei der Kreuzungszüchtung ist der Weg bis zum verkaufsfähigen Originalsaatgut noch länger, als bei der Veredelungsauslese. Dieser beläuft sich auf 7—8 Jahre, jener auf 12—15 Jahre. Und dabei ist es noch immer nicht gesagt, daß jede Züchtung Erfolg hat. Aus der langwierigen auf äußerste Genauigkeit eingestellten Züchterarbeit läßt es sich nun auch wohl verstehen, daß die Saatgutoriginalpreise nicht gering sein können. Hinzu kommt noch, daß eine Saatzuchtwirtschaft sehr viel hineingesteckes Kapital zu verzinsen hat.

Nach diesen eingehenden durch Bildmaterial förderlichst unterstützten Ausführungen führte Herr Dr. Heuser seine Gäste in den Zuchtgarten. Ca. 3500 kleine Zuchtbeete, die der Zuchtgarten faßt, erhärteten die Ausführungen des Herrn Zuchtleiters über die Langwierigkeit und Mühseligkeit der Pflanzenzüchtung. Neben diesen der Zucht dienenden Versuchen waren noch zahlreiche Sorten-, Düngungs-, Abbau-, Bodenbearbeitungsversuche zu sehen. Allgemein fiel es auf, daß die Krafftschen Weizenzüchtungen in dem diesjährigen Rostjahre kaum Rost aufwiesen, sondern eine prächtig grüne Farbe aufwiesen. Da wir hier im Rheinland im Gegensatz zu manch anderen Provinzen viel mit Rost zu tun haben, gibt diese Tatsache zu denken. Auch die Hafersorten (Rheinischer Weiß- und Gelbhafer) wiesen einen sehr guten Stand auf. Unter den Bodenbearbeitungsversuchen zeigte ein Hackversuch die Ueberlegenheit des Getreidehackens. Bei einem Abbauversuch zu Kartoffeln war interessant zu sehen, daß stark mit Stickstoff gedüngte Originalsaatgut als erste Absaat schon stark abbaute, während nur mit Stallmist gedüngte Originalsaatgut einwandfreie erste Absaat aufwies.

Der Raub auf der Königsburg.

Originalerzählung aus der Geschichte der ehemaligen Jülicher Lande.

Von Aleca Ruth.

35. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Der Graf wandte sich zornig nach ihr.

„Diese Sprache will ich nicht mehr hören, Marina. Wenn dein Vater sich durch seine Anwesenheit nicht beleidigt fühlt, magst auch du es mit deiner Ehre vereinen," damit ging er zürnend hinaus.

„Der Rücksicht auf jenen Verbrecher müssen wir alle weichen," rief Marina empört und ging aufgeregt im Zimmer auf und ab, „und du schweigst bei solchem Schimpf," wandte sie sich zu der alten Dame. „Du, die Herzogin von Palmire."

„Ich wollte, du ließest deine Erregung minder lebhaft laut werden. Wenn der Gegenstand deiner Erörterung auf dem Wege zu uns ist, wie der Graf sagt, dann weiß er schon alles, was du ihm sagen willst," entgegnete die Herzogin ärgerlich.

„So tief erniedrigt sich Marina di Pauli nicht, daß sie einem Straßenräuber mehr als schweigende Verachtung zukommen läßt," erwiderte sie stolz. Draußen sank eine Hand, die schon im Begriffe gewesen, den schweren Türvorhang zu heben, schlaff zurück und leise Schritte entfernten sich. Es war Omar.

In des Grafen Wohngemach sank er vernichtet auf dem Divan nieder.

„Ist's so weit mit mir gekommen?" stöhnte er dumpf, „ein Straßenräuber, der die schweigende Verachtung, jener stolzen Dame verdient! O, das ist hart!"

Kalt unnahbar in ihrem Stolze stand Marina di Pauli in der Fensternische des Frauengemaches und erwartete den angekündigten Gast, während die Herzogin ein Buch vor sich hielt und den Rand desselben mit zierlichen Schnörkeleien versah. Als eine Weile nach der anderen verging, ohne daß der Erwartete eintrat, wandte die Dame sich ins Zimmer zurück.

„Es scheint, wir gehen der Ehre verlustig, unseren Juwelendieb zu empfangen."

„Das scheint mir das einzig Vernünftige unter diesen Umständen."

„Tante, wie kannst du so gleichgültig dabei bleiben!"

„Marina, ich frage dich, wie du so unbillig sein kannst. Wenn ich auch ein sündhaftes Gewerbe im Grunde meines Herzens verabscheue, so verdanken wir ihm doch das Leben deines Vaters. Das halte ich mir vor Augen und werde es über mich bringen, ihm freundlich zu begegnen."

Marina wandte sich hinweg. Sie teilte diese Auffassung nicht. Ihr Blick flog durch die Scheiben über die Ballei zur Herrenburg hinüber, wo ein äußerst reges Leben herrschte. Ritter und Fürsten gingen ein und aus, reitende Boten sprengten in den Hof und vor den Mauern erscholl der Lärm der dort lagernden Truppen. Fernher tönte noch immer die Werbetrommel und versammelte immer neue Scharen zu den Fahnen des Herzogs.

Graf di Pauli war mit seiner Familie, wozu auch die Herzogin gerechnet war, Gast des Jülicher Hofes und bewohnte die Gemächer gegenüber der Herrenburg.

Das Frauengemach zeigte eine für die damalige Zeit äußerst reiche Ausstattung. Goldbdurchwirkte farbenprächtige Teppiche bedeckten die Wände und den steinernen Fußboden. Inmitten des Gemaches stand ein mit reichem Schnitzwerk und eingebrannten Ornamenten versehener Tisch, während der längst der Wand hinlaufende Divan mit einer goldbdurchwirkten Decke aus arabischer Seide belegt war. Dem Eingange gegenüber stand der Kamin, der mit seinem Schlotmantel sich weit und bauchig vordrängte. Eine Fortsetzung des Gemaches nach der Schmalseite bildete die Estrade, die mit dem glänzenden Grün der Blattpflanzen völlig überwuchert war. Zu dieser hinauf führte vom Burghof aus eine Treppe, welche in eben dem Augenblicke der Graf di Pauli erstieg, als Omar sich von seinem Fenster weg dem Innern des Zimmers zuwandte. Er war überrascht, als der Graf bei ihm eintrat und ihn freundlicher denn je anredete.

„Ihr habet noch nichts genossen, junger Freund, wurde mir soeben bekannt. Erlaubt, daß ich mich mit Euch zu Tische lade", und er winkte dem Diener, der mit Speisen und Getränken folgte, den Tisch zum Male herzurichten.

Omar ward dunkelrot vor Befangenheit; denn nur allzudeutlich war aus des Grafen Benehmen zu ersehen, daß er die Ursache wußte, warum sein Gast dem gemeinschaftlichen Mahle ferngeblieben. Aber des Grafen ungeminderte Freundlichkeit und dessen Taktgefühl über peinliche Momente hinwegzugehen, erwarben ihm des Jünglings Vertrauen voll und ganz. Alsbald schwand der düstere Ernst von seiner Stirne, er tat nach dem Beispiel des Grafen und aß mit ungeschmälertem Appetit. Gegenstand der lebhaftesten Erörterung bildete der bevorstehende Krieg.

„Die ausgesandten Boten brachten soeben die Nachricht," begann der Graf, „daß Herzog Wenzel bereits mit seinem Heere aufgebrochen und demnächst in die Jülicher Lande einfallen dürfte. Für diesen Fall sind wir vorbereitet und haben alle unsere Streitkräfte gesammelt. Wir erwarten bloß noch die Dürener und die Söldnerschar des Fürsten von Ibichau. Doch hat man allen Grund, zu glauben, daß die Königsburger noch auf Fehde sich befinden. — Was erschreckt Ihr, mein Freund? Kennt Ihr den Königsburger?"

„Mit seinem Namen taucht ein verlorenes Glück meiner Vergangenheit vor meinem geistigen Auge auf," versetzte Omar gefaßt, „die Königsburger, ich hörte von ihnen, sind eine tapfere Schar."

„Darum auch vermissen wir ihre Anwesenheit. Doch gibt der Herzog die Hoffnung nicht auf, daß sie auf dem Marsche noch zu uns stoßen. Die Dürener erwarten wir spätestens vor Anbruch des neuen Tages."

Dann legte der Graf unvermutet die Hand auf des Jünglings Arm.

„Mein junger Freund. Ihr scheuet es, von der Vergangenheit zu reden, und dennoch, wäre es in Euerem Interesse geraten, wenn Ihr dies verhängnisvolle Schweigen brächet und Euer Unglück — denn nur als solches kann ich Euere Verirrung bezeichnen, mir erzählet. Ich mißtraue Euch nicht," fügte er bei, als er Omar zusammenzucken sah, „aber nicht alle besitzen meine Ueberzeugungstreue, denn sie stehen Euch fern, also redet und sprechet Euch frei vom Drucke."

Omar wußte, daß diese Forderung einmal an ihn herantreten werde und war fest entschlossen, seine Beziehungen zu der schwarzen Bande nicht zu offenbaren.

Ohne ihn mit einem Worte zu unterbrechen, lauschte der Graf seinen vielfachen Schicksalen und fühlte ein tiefes Mitleiden mit dem unglücklichen, freund- und heimatlosen Jüngling, seine Teilnahme für ihn stieg umso höher, da auch der letzte Zweifel an seiner Ehrenhaftigkeit an ihm schwand.

„Ich danke Euch," sprach er aufstehend, „Ihr habt mir den schönsten Beweis Eures Vertrauens gegeben. Meine Freundschaft und meine Hülfe, wenn es Not tut, ist Euch sicher."

„Ich lerne wieder an die Menschheit glauben," versetzte Omar tiefbewegt, „wäre es mir nun noch vergönnt, für des Herzogs Sache auf dem Felde der Ehre zu verbluten, dann wollte ich diesen Abschluß meines Lebens als den schönsten begrüßen."

Der Ritter sah sinnend vor sich hin.

„In dieser Zeit tut jeder starke Arm Not, doch bezweifle ich, daß diesem Eurem Begehren Folge gegeben werden kann. Indessen will ich meinen ganzen Einfluß auf den Herzog verwenden und ein weiteres für Euch erwirken. — Kommet nun und begrüßet die Herzogin und meine Tochter."

Nur zu schnell waren die Stunden der höchst interessanten Besichtigung verlaufen. Mit herzlichem Dank und großer Befriedigung schied man von der Stätte erfolgreicher rheinischer Pflanzenzüchtung.

Nachrichten aus Stadt und Land.

Urlaub vom Denken.

drb. Manche der lieben Ferienreisenden, die jetzt die Fahrt nach dem Ort ihrer Sehnsucht antreten, benutzen fast die Hälfte ihres Kofferraums zur Unterbringung von Büchern und Schreibmaterialien. Sie alle haben große Pläne in Bezug auf geistige Betätigung während des Urlaubs. Leider vergessen sie aber, daß nicht nur der Körper, sondern auch der Geist seine Erholung haben will, daß es auch einen Urlaub vom Denken geben muß. Glücklicherweise aber ist die ganze Atmosphäre einer Sommerfrische kaum dazu eingerichtet, um zu geistiger Betätigung im großen Stile anzuregen.

Schon die herrliche, laue Luft in der Sommerfrische trägt dazu bei, eine Stimmung seligen Faulenzens aufkommen zu lassen. Der büchertwütige Sommergast wird sich anfangs allerdings wenig darum kümmern. Mit einer kleinen Bibliothek bewaffnet, erscheint er auf dem schon am ersten Tage mit Kennerblick ausgesuchten Lieblingsruheplatz und läßt sich nach sorgfältiger Ausbreitung einer Decke nieder. Schön lang streckt er sich aus und stützt das Denkerhaupt in die Hand. So, jetzt kann das Vergnügen des Studierens und Lesens beginnen. Das Buch wird aufgeschlagen. Ernsthaft beginnt man auf der ersten Seite zu lesen. Doch, was ist das? Na, solch eine Frechheit. Da rennt so eine kleine, rotbraune Ameise einfach über die Zeile, die man eben lesen will. Soll man den Uebeltäter töten, nein, dazu ist man in viel zu friedlicher Stimmung. Wo er nur hin will? Jetzt ist er über den Buchrand geschlüpft und sucht seinen Weg wieder durch die Gräser. Da kommen schon Genossen, zwei, fünf, zehn, zwanzig. Wo wollen nur diese hin? Bald ist das Rätsel gelöst. Ungefähr einen Meter von unserer Decke liegt eine tote Maus. Dahin wandert die ganze Gesellschaft. Man braucht dort Verstärkung, denn der tote Nager soll irgendwie abgeschleppt werden. Wie die kleinen Tierchen ziehen und zerren und schieben und stoßen, um das große Ungeheuer wegzubringen! Wohin wird die Reise gehen? Da hinten bei dem morschen Baum muß wohl der Bau sein. Mit einigen Schritten steht man davor. Das ist einmal ein Gewimmel. Beinahe wie in einer großen Stadt. Herein und heraus geht es, ganze Karawanen ziehen einher, mit den verschiedenartigsten Dingen beladen. So interessant und reizvoll ist dieser Anblick, daß man sich behutsam ein kleines Endchen vom Baum auf die Erde niederläßt und immer nur beobachtet.

Einsam und verlassen liegt das gute Buch auf der Decke. Ein Hund strolcht vorbei und beriecht es mißtrauisch. Dutzende von Käfern laufen darüber hinweg. Ein leichter Wind verblättert die Seiten. Den Beobachter am Ameisenhaufen kümmert das nicht. Er hat auf einmal gar keine Lust mehr, geistige Kost aufzunehmen. Er möchte so gar nichts weiter denken von den großen und kleinen Problemen dieser Welt. Er möchte nur immer dem Treiben der Ameisen zuschauen.

Sein Urlaub vom Denken hat begonnen.

MTB. **Puffendorf**, 23. Juni. Hier wurde ein 70jähriger Ackerer, als er sich mit seinem Knecht aufs Feld begeben wollte, von einem Auto erfaßt und getötet.

MTB. **Aachen**, 23. Juni. Fräulein Dr. Franziska Radke, Tochter des Zeichenlehrers Ferdinand Radke von hier, hat von der Kolumbianischen Regierung (Südamerika) den Auftrag erhalten, an der Reorganisation des dortigen Schulwesens mitzuarbeiten. Es ist ihr die Leitung des Pädagogischen Instituts in Bogota übertragen worden.

(*) **Aachen**, 23. Juni. Aus dem Reinertrag der Kölner Dombaulotterie wurden dem Karlsverein zur Durchführung weiterer Wiederherstellungsarbeiten am Aachener Münster 25 000 Mark überwiesen.

MTB. **Köln**, 22. Juni. (Besuch in der alten Heimat.) Der Plattdeutsche Verein von New York und Umgebung, der Mitte Mai in einer größeren Zahl von Mitgliedern mit dem Dampfer „München" des Norddeutschen Lloyd nach Deutschland gekommen ist, berührte mit seiner ersten Reisegruppe gestern und heute Köln. Heute mittag entbot die Stadt den deutsch-amerikanischen Gästen bei einem Frühstück im Stapelhaus den Willkommgruß durch Bürgermeister Dr Matzerath. Dieser gab der Freude Ausdruck über den Besuch der amerikanischen Landsleute, die als Freunde zu Freunden kämen. Herr Cordts, der Ehrenpräsident des Plattdeutschen Vereins von New York und Umgebung, der über 82 Ortsgruppen mit rund 12 000 Mitgliedern zählt und seit 52 Jahren karitativ tätig ist, dankte für seine Landsleute für die herzliche Aufnahme in Köln und betonte die bewußte Pflege des Deutschtums in der neuen Heimat durch die Vereinstätigkeit und alljährlichen großen Volksfeste, deren Ertrag zur Unterstützung hilfsbedürftiger Landsleute und der alten Heimat verwandt würde. Als weiteren äußeren Beweis für die unwandelbare Anhänglichkeit an das Mutterland, überreichte er einen Scheck über eine ansehnliche Summe zugunsten armer Kölner Kinder, und ein Jubiläumsbuch, das die 50jährige Geschichte des New Yorker Plattdeutschen Vereins schildert. Heute nachmittag fuhr die Reisegesellschaft nach Essen weiter.

MTB. **Köln**, 23. Juni. Vor der Strafkammer als Berufungsinstanz fand jetzt der Raub im Kleinbahnhof Thielenbruch seine Sühne. Der 23jährige Ernst Nießen aus Kleve war vom Erweiterten Schöffengericht wegen dieses Raubüberfalles, der bekanntlich im März ds. Js. ausgeführt worden war, zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Nießen, der von Beruf Kellner ist, seinen Beruf aber nie ausgeübt hat, leugnete die Tat hartnäckig und legte gegen das Urteil Berufung ein. Auch vor der Strafkammer bestritt er wieder jede Mittäterschaft an dem Raubüberfall. Das Gericht hielt ihn aber der Mittäterschaft für überführt und bestätigte das Urteil des Erweiterten Schöffengerichts. Der Verurteilte ist schon wiederholt mit Gefängnis und Zuchthaus vorbestraft.

MTB. **Bonn**, 23. Juni. (Gefaßte D-Zug-Diebe.) Dieser Tage nachmittags wurde nach dem hiesigen Bahnhof telegraphisch mitgeteilt, in dem von Köln kommenden D-Zug befänden sich zwei junge Leute, die dringend verdächtig seien, aus einem Abteil 1. Klasse einen großen wertvollen Koffer gestohlen zu haben. Der vor dem Bahnhof stehende Polizeibeamte bemerkte beim Einnlaufen des D-Zuges zwei Burschen auf dem vorletzten Wagen liegend, die einen schweren Koffer zwischen sich hatten. Der Aufforderung des Beamten herunterzukommen, suchten sie sich dadurch zu entziehen, daß sie nach der anderen Seite hin absprangen. Hier wurde, laut Reichsztg., einer von ihnen gleich von einem Polizeibeamten gefaßt und bald darauf der andere von einem anderen Beamten. Inzwischen meldete sich auch der Eigentümer des Koffers, der sofort nach dem Diebstahl die Bahnverwaltung von dem Vorfall in Kenntnis gesetzt hatte. Leugnen konnten die Diebe nicht, weil sich einer von ihnen schon mit dem Mantel des Bestohlenen geschmückt hatte. Der Bestohlene konnte Koffer und Mantel wieder in Besitz nehmen, und die beiden Uebeltäter, die nach ihrer Angabe aus Budapest stammen, wurden hinter Schloß und Riegel gesetzt.

MTB. **Wirges** (Westerwald), 23. Juni. Auf der Bahnhofstraße rannte ein Radfahrer mit einem anderen zusammen. Der Anprall war so stark, daß einer der beiden Fahrer einen schweren Schädelbruch erlitt, an dem er wenige Stunden später im Krankenhause starb.

WTB. **Mannheim**, 23. Juni. (Telegramm.) An einem Auto auf dem Schulkinder einen Ausflug machten, löste sich eine Seitenwand, so daß die Kinder herunterfielen. 7 wurden schwer verletzt, zwei Mädchen von 12 und 13 Jahren schweben in Lebensgefahr.

MTB. **Frankfurt a. M.**, 23. Juni. (Ein seltsamer Sport.) Im Hohenzollernpark verschwanden seit einiger Zeit Blumen und Blattgewächse, die am Tage zuvor gepflanzt waren, auf geheimnisvolle Weise. Das hielt so Tage lang an. Schließlich legte sich ein Aufseher nachts auf die Lauer. Schon die erste Nachtwache führte ihm den Täter zu. Kurz nach 4 Uhr morgens erschien an den Beeten ein gut gekleideter Herr, entnahm seinem Mantel einen Rucksack und buddelte ein ganzes Begonienbeet leer. Als er den Park verlassen wollte, wurde er von dem Aufseher gestellt. Der Täter entpuppte sich, wie dem Mainzer Anzeiger von hier berichtet wird, als ein höherer Reichsbeamter, der schon seit geraumer Zeit dieser seltsamen Leidenschaft fröhnte.

Sportnachrichten.

Gauausschußsitzung, Gau Jülich vom 23. Juni.

Stetternich tritt von Aufstiegspielen zur A-Klasse zurück. — Aufstiegspiel Coslar-Merzenich am nächsten Sonntag (27. 6.) in Düren, Spielvereinsplatz. — Broich-Glesch nachmittags 4 Uhr in Güsten. — Zur nächsten G.-A.-Sitzung am 30. 6. werden Vorsitzende, Spielausschußobleute und Spielführer der 1. Mannschaften der Verein Jülich 10 und Spielklub gebeten zwecks Mannschaftsaufstellung für Spiel Düren-Jülich im August. — Am nächsten Sonntag Rheinbezirkstag in Köln. Da wichtige Beschlüsse zr Tagesordnung stehen werden nachfolgende Vereine gebeten, sofort ihre Vollmachten an G.-A. Lövenich zu senden: Titz, Broich, Holzweiler, Katzem, Lövenich Siersdorf, Welz, Floßdorf, Inden, Pattern b. A., Kirchberg, Aldenhoven Niedermer

Lövenich.

*

Automobil- und Motorradrennen in Neuß am 27. Juni.

Das Automobil- und Motorradrennen am kommenden Sonntag morgens 7 Uhr auf der Strecke Schießbahn-Kaarst verspricht sehr interessant zu werden, da bereits eine sehr große Zahl der besten Fahrer gemeldet haben. Es startet in der Motorradklasse u. a. Rüttchen-Erkelenz, der Sieger im Preis der Nationen auf der Stadionbahn in Elberfeld am letzten Sonntag Sieder-Düsseldorf (Velocette), der Sieger in Klasse 350 Kubikzentimeter beim diesjähriger Eifelrennen, Boivin-Neuß (New Imperial), Nacken-Jülich (Sunbeam), Weyres-Aachen (Harley-Davidson) mit und ohne Beiwagen, Krämer-Köln (Imperia) mit Beiwagen, Nakötter-Grevenbroich (Indian), Butiler-Duisburg (Fuchs Spezial), Neimann-Köln (Monet Goyon), Hoppe-Solingen (AJS.), Wenzel-Köln (New Imperial), Linden-Hamborn (Patria), Lürken-Düren (BMW.), Schumacher-Düren Sarolea). In der Wagenklasse haben u. a. gemeldet: Kokerols-Mülheim-Ruhr (Austro-Daimler-Sascha), Melzer-Köln (Mercedes-Kompressor), Wilms-M.Gladbach (Bugatti), Fudickar-Rommerskirchen (Delage), Grüneberg-Gelsenkirchen (Mercedes), Homma-Mainz (Opel-Sport), Mehus-Krefeld (Adler), Schuh-Düsseldorf (Bugatti), Titel-Koblenz (Mercedes), Hilgers-Krefeld (Fiat), Casteel-Rheydt (Fiat), Kloster-Bohwinkel (Amilcar), Rhein. Automobil-Ges. Krefeld (Hornomag).

*

△ Die deutsche Turnerriege in Amerika vom Präsidenten Coolidge empfangen.

Nach der begeisterten Aufnahme, die die deutsche Turnerriege in Chicago beim Deutschen Tag gefunden hatte, begab sie sich zur Teilnahme am Amerikanischen Bundesturnfest nach Louisville. Hier nahm sie am Begrüßungsabend in der Amory-Hall teil, der über 15 000 Turner und Festgäste vereinigte. Die deutsche Riege stand im Mittelpunkt des Abends und erregte durch ihre hervoragenden Leistungen allgemeine Aufmerksamkeit und errang verdienten Beifall. Der Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, Dir. Dr. Berger, überbrachte die Grüße der deutschen Turner an die amerikanischen. Seine Ausführungen wurden mit großer Begeisterung aufgenommen. Für den Amerikanischen Turnerbund dankte der Vorsitzende Georg Seibel den deutschen Turnern für ihre Teilnahme am Bundesturnfest und er knüpfte daran die Hoffnung, daß der Besuch der Riege für die Stärkung des deutschen Gedankens in den Vereinigten Staaten beitragen möge. Erwähnt sei, daß die deutsche Turnerriege vom Präsidenten der Vereinigten Staaten, Coolidge, telegraphisch eine Einladung erhalten hat, ein Beweis für die allgemeine Aufmerksamkeit, die das Auftreten der deutschen Turnerabordung in Amerika erweckt hat. Die deutschen Turner nahmen die Einladung an und werden demnächst beim Präsidenten vorsprechen. — Als nächste Aufgabe steht den Turnern die Teilnahme am Bundesturnfest bevor. Hier werden sie auch in den Wettbewerb treten und ihre Kräfte mit den amerikanischen Turnern messen.

*

Körnig geht nicht nach England.

Der Breslauer Kurzstreckenläufer Körnig laboriert immer noch an der Verletzung, die er sich kürzlich in Berlin zuzog. Er wird an den englischen Meisterschaften nicht teilnehmen. — Körnig will bestimmt bei den Deutschen Kampfspielen in Köln an den Start gehen.

Er schritt dem Jüngling voraus, ohne auf dessen Erbleichen zu achten, und schob den Vorhang zum Frauengemach zurück. Dieses durchschritten sie und gelangten zur Estrade. Die Herzogin malte und zeichnete noch immer in ihrem Buche, während Marina auf der Marmorbrüstung saß und Blumenblüten auf ihrem Schoß achtlos zerpflückte. Bei dem nahenden Geräusch von Schritten richtete sie sich zu ihrer ganzen stolzen Größe auf und erwartete den verachteten Feind.

„Hier bringe ich Euch meinen jungen Freund und Lebensretter," begann der Graf herzlich, „werdet mit ihm bekannt und lernet ihn kennen, wie ich ihn kenne und schätze."

„Das Erstere," fiel Marina mit scharfem Worte ein, „geschah unserseits bereits am Walde auf der Jülicher Landstraße."

Omar ward dunkelrot und seine Augen blitzten zornig zu ihr hinüber, aber der Graf nahm ihn beim Arm und führte ihn vor die Herzogin.

Diese reichte ihm herzlich die Hand entgegen, die er kaum berührte.

„Seid mir willkommen, Omar Teskereh," redete sie ihn freundlich an, „möget Ihr Euch unter dem Dache der Herzogburg wohl fühlen. Wir genießen hier selber die Gastfreundschaft des Herzogs, und können Euch nur das gewähren, was wir selber empfangen. Meine Burg liegt einsam — —"

„Auf der kahlen Hochebene, nahe dem Bichtbach," vollendete Omar kurz und rauh, und seine Blicke ruhten fast drohend auf ihr. Sie zog erstaunt die feinen Braunen empor. Was bedeutete dieser rauhe Ton? Das klang ja fast wie eine Drohung.

„Kennt Ihr denn die Herzogburg?" frug sie ziemlich mißtrauisch.

„Jawohl," lautete die kurze Antwort und dann blieb er allen liebenswürdigen Bemühungen der Herzogin und dem Grafen gegenüber steif und fast unheimlich in seinem düsteren Schweigen. Diese Frau wollte er hassen und nun schickte sie ihr unschuldvolles Lächeln gegen den Wall, der sein Herz umgürtete, und machte ihm den Glauben an ihre Verworfenheit so schwer. Welche Bosheit und Verschlagenheit mußte in einem Geschöpfe wohnen, das über seine innere Verworfenheit einen solchen Schein der Schuldlosigkeit zu werfen verstand.

Er beobachtete sie schweigend, wie sie mit dem Grafen plauderte und da schien es ihm, als ob trotz aller äußeren Heiterkeit, trotz dem Frohsinn ihres Wesens ihr fröhlich plaudernder Mund in herbem Weh zusammenzuckte, als erzähle der müde verschleierte Blick eine unvergeßliche Geschichte.

Mit schnellem Seitenblick nahm zuweilen noch die Herzogin von ihm Notiz, aber jedesmal erschauerte sie unter dem drohenden Blitz, der aus seinen Augen sie traf. Es war derselbe durchbohrende, beängstigende Blick, womit er in jener schrecklichen Stunde auf der Landstraße die Schußwaffe nach ihr gerichtet. Wenn sie sich dieses rätselhafte Wesen erklären könnte. Im weiteren Verlaufe des Gespräches gab die Herzogin der Besorgnis Ausdruck, ob die Herzogburg bei dem ausbrechenden Kriege genügend Sicherheit für schutzlose Frauen biete

„Mehr als daheim auf der einsamen Burg," versicherte der Graf, „deine Gelder sind in unserm Schatzgewölbe in Sicherheit, deine übrigen Kostbarkeiten hergeschafft und unter Verschluß — —"

„Mit Ausnahme unserer Juwelen, über deren Verbleib wir jetzt vielleicht genügenden Aufschluß erhalten könnten," fiel Marina mit einem kalten hohnvollen Blick auf Omar hin, ein.

Zornbebend umklammerte dieser die Sessellehne, die höchste Entrüstung blitzte aus seinen Augen.

„Eure Juwelen, wohledle Dame," rief er, sich gewaltsam zur Ruhe zwingend, „haben meine Hand nicht berührt. Mag auch der Schein gegen mich sein, ich darf dennoch mein Haupt ebenso stolz tragen, wie ihr das Eurige — — Erlaubet, Herr Graf," wandte er sich zu diesem, „daß ich Eure Tochter von meinem Anblick befreie." Der Graf erhob sich. Sein zürnender Blick traf das stolze Mädchen.

„Kommt nur, mein Freund, das Weib ist unbedacht in Wort und Tat. Wir nehmen's mit Gleichmut hin, ist's doch der Männer schönste Pflicht — Nachsicht zu üben," und den Arm in denjenigen Omars schiebend, verließ er äußerst ungnädig das Zimmer.

Marina sprang empor, daß alle Blüten zu Boden fielen und lachte nervös auf.

„Was sagst du zu diesem Tugendmimen? Der macht noch Anspruch; mein Vater ist verblendet, jener Mensch ist geradezu der Typus eines Verbrechers."

Die Herzogin legte den Zeichenstift bei Seite und lehnte sich aufatmend in den Sessel zurück.

„Ich fürchte mich geradezu vor ihm," hauchte sie.

„Ich glaube," sagte Marina mit Eiseskälte, „ich verachte ihn nicht einmal mehr, ich habe nur das unangenehme Gefühl, die Nähe eines gifthauchenden Reptils um mich zu dulden."

„Wenn ich nur wüßte," bemerkte die Herzogin, „woher er die genaue Lage meiner Burg kennt."

„Marina, du bist schrecklich!"

Die Herzogin erhob sich, nahm den Arm ihrer Nichte und ging mit ihr zum Burggarten hinab.

Sie mußte noch lange über das sonderbare Benehmen des Jünglings ihr gegenüber nachdenken, daß ein tiefer Haß gegen sie diesem zu Grunde lag und sie ward in dieser Meinung durch sein fernes Benehmen noch immer mehr bestärkt. Unter seinem immer drohenden Blick fühlte sie sich unbehaglicher denn je. So gerne sie dem schönen Jüngling ihre volle Sympathie entgegengebracht, ebenso fürchtete sie ihn und mied seine Wege.

Das Umgekehrte war bei ihrer Nichte der Fall. Die stolze Gleichgültigkeit des Jünglings ihr gegenüber, ja die Art und Weise, wie er ihre Anwesenheit zu ignorieren verstand, reizte und stachelte sie zu immer größerem verachtenden Stolze gegen ihn auf. Sie suchte förmlich seine Nähe, um ihn zu demütigen und fand ihre grausame Genugtuung darin, ihn unter ihren brüsken Beleidigungen in verwundetem Stolze zusammenzucken zu sehen.

„Ihr machet mir dieses Haus zur Hölle," stieß er einmal in überquellendem Zorne hervor.

„So verlasset es," gab sie zurück, „die Beharrlichkeit ist fürwahr eine Euerer stolzesten Tugenden."

„Ich bin der Gefangene Eueres Vaters," erwiderte er, „der sich mit seinem Ehrenwort verpflichtet für mich. Bei Gott, schwer genug trage ich an diesem Zwiespalt in mir!"

Er ging davon, ohne sie noch eines Blickes zu würdigen. Man sah es ihm an, er war tief verletzt.

Sie hätte ihm nachstürzen, ihm die ganze Verachtung ihres Herzens für ihn zeigen mögen. Sie beleidigte ihn mit grausamer Wonne, aber der Stachel kehrte sich gegen sie. Jener, der mit erhabenem Schweigen ihre Kränkungen dahinnahm, konnte nicht unglücklicher sein, als sie.

Auf der Frauendiele begegnete ihr die Herzogin.

„Du hast ihn wieder brüskiert, Marina."

„Ich glaube bisher nicht, daß das Interesse einer Herzogin von Palmire sich so tief versteigen könnte," erwiderte die junge Dame kalt.

„Doch, Marina, doch! Ich schütze ihn gegen deine rücksichtslose Schroffheit. Ich höre, wie du ihm in einer Weise die Gastfreundschaft dieses Hauses kündigst, die den Bettler empören müßte, und doch weißt du recht gut, daß, wenn er unter diesen Umständen noch länger bleibt, es mit Rücksicht auf das verpfändete Ritterwort seines Wohltäters geschieht. Hast du denn kein Verständnis für diese seine verzweifelte Lage?"

„Du vergißt immer, daß wir hier nicht mit dem Ehrgefühl eines ehrlichen Mannes zu rechnen haben," versetzte sie kalt, „auf Verbrecherehre — die es ja auch geben soll — verstehe ich mich nicht."

„Marina, denke, daß er ein Unglücklicher ist, der unser volles Erbarmen verdient. Ich möchte ihn lieben — wenn ich ihn nicht fürchten müßte."

„Nach unserem Zusammentreffen im Walde mit ihm finde ich das Letztere sehr begreiflich."

„Du bist schrecklich, Marina."

Die Herzogin gab es auf, sie zu überzeugen.

(Fortsetzung folgt.)

Die zweckmäßige Pflege der Atemwerkzeuge.

Von Maximilian Bär.

(Nachdruck verboten.)

Es ist eine bedauerliche Tatsache, daß die Lungenkrankheiten und insbesondere die Tuberkulose in Deutschland in den letzten Jahren erheblich zugenommen haben. Die Bekämpfung dieser Leiden ist daher nicht nur die Pflicht eines jeden einsichtigen Arztes, sondern auch jedes Einzelnen überhaupt. Jeder kann das Seinige dazu beitragen, daß das Wüten der Lungenkrankheiten in Deutschland eingedämmt wird. Eine zweckmäßige Hygiene der Atemwerkzeuge ist das beste Vorbeugungsmittel gegen alle derartigen Leiden.

Eine wirkliche Pflege der Hauptatmungswerkzeuge des Menschen, der Lungen, ist gleichbedeutend mit einer Ausbildung der Brust. Das Wachstum der Lungen hält bekanntlich Schritt mit demjenigen der Brust. Je beweglicher, je ausdehnungsfähiger diese ist, desto mehr Luft kann sie einnehmen, desto mehr des zum Wohlbefinden und zur Ernährung des Körpers wichtigen Sauerstoffes kann in die Lungenzellen und mittelbar in das Blut übergeleitet werden.

Mangelhafte Ausdehnungsfähigkeit der Lungen bedeutet immer eine gewisse Gefahr. Bei gewöhnlicher Lebensweise macht sich das allerdings kaum bemerkbar. Sobald aber stärkere Anforderungen an den Betreffenden gestellt werden, sobald es gilt, rasch zu laufen oder schneller zu gehen, Berge zu ersteigen oder ungewohnte körperliche Arbeit zu verrichten, so geht gewöhnlich der Atem aus, weil die Atemwerkzeuge dann nicht mehr imstande sind, die benötigte erhöhte Menge von Sauerstoff dem Körper zuzuführen Zweifellos leidet die Blutbildung sehr stark unter diesem Zustand, und das hat wiederum Bleichsucht oder ähnliche Leiden zur Folge.

Schwach entwickelte Lungen sind zudem geradezu disponiert zur Lungenschwindsucht, da sich gewöhnlich in den am wenigsten beweglichen Teilen der Lunge — vorzugsweise in den Lungenspitzen — der Keim zu dieser Krankheit bildet. Größere Aufregungen und Anstrengungen verursachen auch schon insofern leicht in einer schwachen Lunge Erkrankungen, weil sie nicht imstande ist, dem stärker herbeiströmenden Blute einen entsprechend raschen Durchgang zu gewähren. Bluthusten, Lungenentzündung und ähnliche Erkrankungen können dann leicht eintreten. Auch für Erkältungen ist eine schwache Lunge besonders disponiert.

Schon diese Ausführungen zeigen, wie wichtig eine zweckmäßige Ausbildung und Stärkung der Lungen ist. Ausbildung der Lungen bedeutet aber, wie schon erwähnt, Ausbildung der Brust. Sie muß von Jugend an betrieben werden. Schon das Kind muß daran gewöhnt werden, immer eine gerade Körperhaltung anzunehmen. Bei einem krummen Rücken wird die Brust eingeengt, und die Lungen verkümmern in ihrer Entwicklung. Man gewöhne sich ferner eine stets zu übende Tiefatmung an, die die Lunge bis in die äußerste Spitze mit Luft füllt. Taktmäßiges Seitwärtsheben und Rückwärtsschwingen der Arme fördert diese Ausbildung. Durch Turnen und Schwimmen erhöht man ihre Wirkung noch wesentlich. Ueberhaupt geschieht das durch alle Bewegungen, die die Lunge zu tiefem Atmen zwingen. In den Bereich dieser Uebungen gehört auch das Singen. Daneben tragen eine zweckmäßige Hautpflege und Abhärtung der Haut gegen Erkältungen, der Aufenthalt in guter, reiner unverdorbener Luft und gesunde [illegible] Nahrung mit dazu bei, daß Lunge und Brust gegen den Angriff von Krankheiten widerstandsfähiger werden.

Wo allerdings schon eine Erkrankung der Lunge, beispielsweise durch Vererbung vorhanden ist, da müssen die oben geschilderten Uebungen mit einer gewissen Vorsicht betrieben werden. Besonders wo Neigung zu Blutandrang nach der Brust vorhanden ist, kann man nicht vorsichtig genug sein. Dann kann durch Ueberanstrengung bei diesen Uebungen leicht das Zerreißen einer Ader und ein Bluterguß in den Lungen stattfinden. Auch andere Krankheiten können oft mit überraschender Schnelligkeit eintreten. Vor allen Dingen ist auch davor zu warnen, daß brustschwache Personen ohne weiteres schwierige Bergtouren und ähnliche große Anstrengungen unternehmen. Sehr leicht kann ihnen ein solches Verfahren statt der erhofften Heilung und Stärkung den Tod bringen. In allen solchen Fällen, wo ein Verdacht auf Schwäche der Lungen besteht, sollte man immer erst unbedingt einen Arzt zu Rate ziehen. Er allein wird nach gründlicher Untersuchung des Patienten mit Sicherheit sagen können, was dem Brustschwachen zur Stärkung und Heilung seiner Lungen dienlich ist und was nicht. Weder Bequemlichkeit noch Schamhaftigkeit sollten jemand, der an einer schwachen Lunge zu leiden glaubt, davon abhalten, den Arzt aufzusuchen.

Ueberhaupt nehmen viele Leute es mit den Lungenkrankheiten viel zu leicht. So nimmt man beispielsweise das Vorhandensein eines Hustens selten sehr ernst. Wegen so eines Hustens will man doch nicht zum Arzt gehen. Der Reiz wird schon wieder verschwinden, denkt man. Sehr wohl aber kann solch ein scheinbar ungefährlicher Husten eine schwere Erkrankung im Gefolge haben. Sicher kann auch der Husten ein sehr heilkräftiger Vorgang sein. Das ist hauptsächlich der Fall, wenn der Reiz durch Staub oder scharfe Dämpfe, oder durch wässerige schleimige oder eiterartige Absonderungen von der Schleimhaut der Luftwege hervorgerufen wird. Dann wird durch die Erschütterung des Hustens sehr oft die Ursache des Hustens aus dem Körper entfernt.

Es gibt aber auch andere Fälle, wo der Husten sehr gefährlich werden kann. Seine Erschütterungen können sowohl Blutstauungen und Zerreißung von Blutgefäßen in der Lunge als auch eine Verbreitung vorhandener Krankheitskeime in den Atemwerkzeugen hervorrufen. Außerdem ist er imstande, die Tätigkeit der Lungen überhaupt zu stören. Man sollte deshalb bei langandauerndem und nicht zu beseitigendem Husten stets den Arzt aufsuchen, schaden kann es auf keinen Fall.

Warme, reine und mäßig feuchte Luft ist das beste Mittel gegen Husten. Im Freien soll möglichst nur durch die Nase geatmet werden. Schleimige oder ölige warme Getränke, Zuckerkant, Hustenbonbons, heiße Milch und dergl. sind ebenfalls sehr gute Mittel, um einen einfachen Erkältungshusten schnell zu beseitigen.

Zu einer wirklichen Hygiene der Atemwerkzeuge gehört auch eine zweckmäßige Bekleidung. Sehr oft entstehen Erkältungen und ihre Folgen nur durch schlechte Bekleidung der Haut und der Füße. Wollenes Unterzeug, wollene Strümpfe und dergl. helfen hier schon sehr viel. Leider stumpft sich dieser Schutz durch Gewöhnung sehr leicht ab. Noch besser ist es daher, wenn man seinen Körper durch Abhärtung gegen die Erkältungskrankheiten feit. Waschungen mit kaltem Wasser, Abreibungen mit nassen Leinentüchern, kalte Fluß- und Seebäder in der warmen Jahreszeit bis in den Spätherbst hinein, Wechsel der Kleidung nach der Witterung und Gewöhnung an die Einflüsse des Wetters sind hier die wichtigsten zu beachtenden Momente, die wesentlich zu einer gewissen Unempfindlichkeit des Körpers gegenüber Erkältungen beitragen. Es muß aber betont werden, daß es durchaus verkehrt ist, wenn man etwa schon erkrankte Organe mit Gewalt zu solchen Leistungen zwingen will. Erst heilen, dann abhärten, heißt es hier.

Nur ein Mensch mit gesunden Lungen kann — auch die sonstige Gesundheit vorausgesetzt — echte Freude am Leben empfinden. Das Los der Lungenkranken und Brustschwachen ist meistenteils sehr traurig. Wer sich vor ihm bewahren will, der sorge in seinem ureigensten Interesse für eine zweckmäßige Hygiene der Atemwerkzeuge. Aber auch derjenige, dessen Lungen schon von irgendeiner Krankheit angegriffen sind, oder der eben eine schwere Lungenkrankheit durchgemacht hat, kann es bei einigem guten Willen unter Leitung eines tüchtigen Arztes noch erreichen, daß seine Lungen wieder gesund und kräftig werden. Es kommt hier, wie in so vielen Dingen des Lebens, nur auf den guten Willen und auf das Vertrauen zum Arzte an.

Häufige Ursachen schlechten Schlafs.

Häufiger, als viele Menschen glauben wollen, ist das Nachtlager selbst die Ursache schlechten Schlafs und beängstigender Träume. Wieviele schlaflose Stunden verschulden in schwülen Nächten schon allein die dicken Federdeckbetten, die den Körper nebenbei noch ganz unnötig erhitzen, verweichlichen und durch mehr oder minder starke Schweißabsonderung erschlaffen. Die Umhüllung oder Bedeckung des Körpers mit einer wollenen Decke sollte uns während des Schlafes im Sommer genügen, und nur ganz kleine Kinder sollten zu dieser Zeit durch ein Federdeckbettchen oder ein Nachtkleid geschützt sein. Dann ist aber auch die Lage des Schlafenden von großer Bedeutung für dessen Nachtruhe. Wer an Blutleere des Kopfes leidet, soll auf keinen Fall zu hoch liegen, wer dagegen an Blutandrang nach dem Kopfe laboriert (oder durch anhaltendes geistiges Arbeiten, Lesen, Schreiben, Grübeln vor dem Schlafengehen sein Gehirn mit Blut überfüllt und die Nerven aufregt), sollte den Kopf höher betten, als es sonst gut wäre. Auch bei überfülltem Magen und in schwülen Nächten kann es nichts schaden, wenn man sich etwas höher bettet als sonst. Alle Ursachen einer hohen Kopflage beim Schlafen sind jedoch zu vermeiden. Vor allem sollten sich nervöse Frauen davor hüten, nach dem Zubettgehen noch eine zeitlang zu „simulieren", zu grübeln. Wie gefährlich ist es für die Nachtruhe, über die nächsten Tagespflichten nachzudenken, wenn die heutigen Tagespflichten nun endlich glücklich abgetan und Körper wie Geist der Erholung bedürftig sind! Nie sollen wir uns um Kinder sorgen, über Verwandte und Bekannte ärgern, Zukunftspläne schmieden oder das Rechenexempel zu lösen versuchen, wie man Einnahmen mit Ausgaben oder Ausgaben mit Einnahmen des Haushaltungsgeldes in Einklang bringt. Ja, schon in der letzten Stunde vor dem Zubettgehen soll man sich in derartige Grübeleien nie und nimmer einlassen, sondern vielmehr danach streben, die Kräfte des Körpers und Geistes, die der laute Tag so vielartig in Anspruch nahm, zu sammeln, um den Zustand einer wohltuenden, erquickenden Nachtruhe bereits vorzubereiten. Je gleichmütiger man sich zu Bett legt und je gelassener man alsdann die Wellen des Lebens über sich zusammenschlagen läßt, um so geborgener ist man — und um so schöner wird das Erwachen sein! Während der nächtlichen Ruhe ist ein „Sinnen und Trachten" übrigens aus dem Grunde zu verwerfen, weil die Nacht das „Urteilen" ebenso irritiert wie nahes Eisen die Magnetnadel; dem geistigen Auge ist dann gewöhnlich eine schwarze Brille aufgesetzt, die die kleinsten Schatten zu drohenden Finsternissen macht. Nachtentschlüsse taugen selten viel; eine Nachtsorge aber, über die man nicht hinwegkommt, kann auf die Freuden des ganzen nächsten Tages lähmend wirken und ein lichtbedürftiges Gemüt immer mehr der Hoffnungslosigkeit und Verbitterung in die Arme treiben!

Einem gesunden Schlaf sehr nachteilig ist aber auch ein anderer Umstand: Viele Menschen, die über schlechten Schlaf und beängstigende Träume klagen, haben die nicht genug zu verurteilende Angewohnheit, das Kopfkissen schlummerrollenartig zusammenzudrücken, so daß der Kopf dadurch seitwärts herabsinken oder überrücks hängen muß, wobei vielleicht das Bettpolster auch noch zwischen Kopf und Rumpf gelangt und auf die Halsschlagader einen Druck ausübt, der weder gesund ist, noch den Schlafenden vor häßlichen Träumen bewahrt. Das Hineinpressen des Kopfkissens in die Halsmulde, sowie das (auch noch „Schnarchen" hervorrufende) Ueberhängen des Kopfes nach hinten, führt besonders bei Kindern überaus häufig zu unruhigem Schlaf und qualvollen Traumzuständen.

Otto Gruner.

Hygiene auf Wanderschaft.

Von Hans Langkow.

(Nachdruck verboten.)

Die Urlaubszeit ist herangekommen. Hunderte von erholungsbedürftigen Menschen reisen täglich von ihrem Heimatsort in die Sommerfrische oder treten voller Tatendurst ihre Wanderung an, die sie schon so lange geplant hatten. Leider wird manche dieser Wanderfahrten zu einer Quelle des Trübsals, weil der Wanderer dabei die einfachsten hygienischen Maßregeln verabsäumt hat. Es gibt auch eine Hygiene der Wanderschaft, die sehr wohl zu beachten ist.

Sehr wichtig ist dabei vor allem die Fürsorge für richtige Kleidung. Sie soll bequem und unempfindlich gegen Staub und Regen sein. Man stelle sich seine Kleidung so zusammen, daß sie ebenso bei starker Hitze wie an kühleren Tagen ihren Zweck, den Körper vor Erkältungskrankheiten zu schützen, erfüllt. Empfehlenswert sind wollene Hemden, die im Gegensatz zu leinenen Hemden die Hautausdünstung weniger beschränken, raschen Temperaturwechsel weniger fühlbar machen und den Schweiß langsamer annehmen und abgeben. Außerdem sind sie ein bequemes Schutzmittel bei kühlem Wetter.

Von Wichtigkeit ist ferner eine zweckmäßige Fußbekleidung. Gutes, passendes Schuhzeug und weiche wollene Strümpfe sind für den Wanderer, der Fußkrankheiten vermeiden will, das Gegebene. Notwendig ist auch, daß man auf der Wanderschaft eine regelmäßige Fußpflege treibt. Jeden Abend sind im Quartier — am besten auch noch mittags bei längerer Rast — Waschungen der Füße mit kaltem Wasser vorzunehmen. Wenn man stark geschwitzt hat, tut man gut daran, mit der Fußwaschung gleich eine rasche, nasse Abreibung des ganzen Körpers zu verbinden.

Die Ernährung auf der Wanderschaft spielt eine nicht minder große Rolle. Am besten ist es, in der Morgenfrühe erst eine bis anderthalb Stunden nüchtern zu marschieren und dann erst das Frühstück einzunehmen. Alkoholgenuß soll man während der Wanderung möglichst vermeiden, da er nur eine Erschlaffung des Körpers herbeiführt. Eine gewisse Vorsicht ist auch in Bezug auf den Genuß von Milch am Platze. Mancher verträgt Milch nicht auf Fußreisen. Besonders hüte man sich, vor bedeutenden Anstrengungen kalte Milch zu trinken. Leibschmerzen und Durchfall sind oft die Folgen solcher Unvorsichtigkeit.

Eine besondere Gefahr für den Wanderer ist vorhanden, wenn er nach scharfem Marsche Rast macht. Dringend muß davor gewarnt werden, sich etwa mit erhitztem Körper an kühlen, dem Winde ausgesetzten Orte niederzulassen. Vor allem ist das Liegen auf kühlem feuchten Erdboden und an schattigen Stellen zu vermeiden. Sehr leicht zieht man sich hierbei eine Erkältung zu, die sehr böse Folgen haben kann. Zum Lagern suche man sich daher möglichst sonnedurchwärmten Erdboden. Schädliche Wirkungen sind hiervon nicht zu befürchten.

Eine Hauptbedingung für jeden Wanderer, die ihm gesundheitliche Schädigung auf seiner Wanderschaft fernhalten hilft, ist das Maßhalten in allen Dingen. Die einzelnen Marschzeiten und Raststunden sowie die Größe der Tagestour müssen immer den Kräften des Wanderers angemessen bleiben. Die Marschzeit sei besonders in den Mittagsstunden nicht über Gebühr ausgedehnt. Seltenes und längeres Rasten ist besser, als zu häufiges und kürzeres Rasten. Ab und zu muß ein vollkommener Ruhetag eingeschoben werden, an dem sich der Wanderer wieder vollkommen erholen kann. Eine vorsichtige Steigerung der Leistungen wird bei gesunden Menschen schnell ein Anwachsen der Kräfte herbeiführen. Nur im Anfang der Wanderung hüte man sich vor einer zu starken Anspannung der Kräfte. Sie könnte eine gesundheitsschädliche, vollkommene Erschöpfung zur Folge haben.

Der Wanderer, dem daran liegt, seine Wanderschaft so fröhlich und vergnügt zu enden, wie er sie begonnen hat, und der wirklich seelischen und körperlichen Gewinn von seiner Wanderung davontragen will, tut gut daran, die wenigen Regeln der Hygiene auf Wanderschaft nicht zu vergessen.

Sorgenkinder.

Von Dr. Martin Ulbrich.

Direktor der Pfeiffer'schen Anstalten.

Es wird heute so viel geklagt über Kinder, die den Eltern Mühe und Verdruß bereiten und nicht ihre Hoffnungen erfüllen. Die einen mögen nicht gedeihen, bleiben zurück und zeigen sich kraftlos und kränklich, die anderen leben ihnen nicht zur Freude, verursachen Kummer und Not und machen ihnen das Leben schwer. Wer ein paar Jahrzehnte zurückdenkt, meint, daß es in diesem Maße früher nicht so gewesen sei. Und er hat nicht unrecht; denn die Kindernöte wachsen in der Tat in beängstigendem Umfange. Das beweist einmal die Ueberfüllung der karitativen Anstalten mit elenden kleinen Wesen, dann die steigende Kriminalität der Jugendlichen. Das sind große Sorgen, auf deren Minderung man sinnen muß. Und man kann sie mindern, wenn man daran denkt, daß ein großer Teil davon verschuldet ist, und zwar durch die Eltern, deren herabgesetzte Tüchtigkeit sehr zu beklagen ist.

Unheil richtet die Kinderpflege unerfahrener Mütter an, die, außerstande, die kleinen Schreihälse zu beruhigen, zu dem schädlichen Lutscher oder Nuckel greifen, der zu den größten Feinden der Kinderwelt gehört. Einmal ist er, weil schlecht zu reinigen, der Träger der schlimmsten Infektionen, wie der Tuberkulose, von Magen- und Darmleiden und anderen Krankheiten. In Frankreich ist es dem greisen Dr. Pinard durch Vorlegen erdrückenden Materials gelungen, ein Gesetz herbeizuführen, das den Gebrauch und die Herstellung dieses Kinderfeindes unter schwere Strafe stellt. Man hofft, auf diesem Wege etwa 30 000 gefährdeten Kindern die Gesundheit zu erhalten.

Wo der Säugling nicht zu seinem Recht kommt, findet es das heranwachsende Kind noch viel weniger. Die Untüchtigkeit vieler Mütter hat dem Verbrauch von Konserven weiten Eingang verschafft. Mögen sie den Erwachsenen nützen, deren Körperbau vollendet ist, so werden sie für die stark wachsenden kleinen Kinder wegen ihrer Vitaminarmut geradezu katastrophal. Während man z. B. aus einem Liter milde gewärmter Kuhmilch acht Kindermahlzeiten bereiten kann, hat ein Liter einstündig sterilisierter Konservenmilch kaum noch den Wert einer einzigen. Dasselbe gilt von Gemüsekonserven, hart gekochten Eiern, Brühwürfelchen usw. So ist es denn kein Wunder, wenn die durch Konserven ernährten Kinder trotz reichlicher Nahrungszufuhr blaß und elend aussehen und nicht gedeihen wollen. Es ist ein grausamer, aber wahrer Witz, wenn von einem Oheim erzählt wird, daß er seiner modernen Nichte zur Hochzeit eine ganze Kücheneinrichtung geschenkt habe, nämlich einen Dosenöffner und einen Gaskocher. Und an solche Irrtümer schließt sich eine lange Reihe von Erziehungsfehlern und Sünden. Selber schlecht erzogen, verstehen solche Eltern die höchste und wichtigste Kunst nicht, und so lösen sich die Kinder, kaum halb erwachsen, vom Elternhause, das ihnen nichts von dem kostbaren Elternsegen bietet, und sie treiben auf dem wilden Meere der Zeit, so daß es uns nicht wundernehmen darf, wenn so viele von ihnen frühzeitig als brüchige Wracks an irgend einem wüsten Ufer stranden.

Wollen wir die Sorgenkinder vermindern, dann müssen die Väter und Mütter wieder die Elternsorge lernen, die in den Kindern die kostbarsten Güter der Ehe sieht und hütet und keine Pfuscherei treibt, sondern sich lehren und leiten läßt von bewährter Erzieherweisheit, die mit offenen Augen die großen Gefahren des Lebens kennt und mit sicherer Hand die Abwehrwaffen wählt und zurüstet. Soll unser Nachwuchs gedeihen, dann muß vor allem die deutsche Familie wieder gebaut werden auf fester Grundlage, aus erprobten Steinen. Der christlich-deutsche Geist muß wieder zu seinem Rechte kommen. Dann werden statt der Sorgenkinder Segenskinder aufwachsen, ein tüchtiges Geschlecht an Leib und Seele, das Volk und Vaterland baut und das kostbare Vätererbe wahrt und mehrt für eine neue bessere Zeit, die unserem Volke die Stellung wiedergibt, die es nach Art und Geschichte unter den Völkern der Erd einzunehmen seit alters her berechtigt ist.

Jülicher Kreisblatt

Amtliches Kreisblatt des Kreises Jülich.

Gegründet 1823.

Bezugspreis für den Monat 2 Mark einschließlich Botengeld. Zum Postbezug tritt das Bestellgeld für die Zustellung durch den Briefträger. Preis der Einzelnummer 10 Goldpfennig der Doppelnummer 15 Goldpfennig. Geschäftsstelle: Jülich, Kölnstraße 13. Fernruf Nr. 89. Telegrammadresse: Kreisblatt Jülich Postscheckkonto Amt Köln 24 635.

Verantwortlich: Adolf Fischer und J. Friedrichs, Jülich.

Aelteste und verbreitetste Zeitung im Kreise.

Gegründet 1823.

Anzeigenpreis 20 Goldpfennig für die Petitzeile, behördliche Anzeigen 25 Goldpfennig. Reklamezeile 100 Goldpfennig. Auskunfts- und Offert-Gebühr 20 Goldpfennig. Anzeigen bis zum Mittag des Vortages erbeten. Aufnahme an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Bei Klagen und Konkurs wird der Rabatt hinfällig. — Postscheckkonto Amt Köln 24 635.

Rotationsdruck und Verlag: Joh. Fischer, Jülich.

Donnerstag den 24. Juni 1926 — Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage — **103. Jahrgang — Nr. 143 (2. Blatt)**

Die Hauszinssteuer angenommen.

Wp. **Berlin**, 23. Juni. (Telegramm.) In der Mittwochssitzung des preußischen Landtages hatte die preußische Regierung insofern einen Sieg zu verzeichnen, als das Haus mit 216 gegen 187 Stimmen der Rechten, also mit 29 Stimmen Mehrheit der Hauszinssteuer endgültig zustimmte. Das neue Hauszinssteuergesetz wird am 1. Juli 1926 in Kraft treten, in seiner Geltungsdauer ist es bis zum 31. März 1928 befristet. Vom 1. Juli 1926 ab werden gemeindliche Zuschläge zur Hauszinssteuer nicht mehr erhoben werden. Die Steuer beträgt 1000 Prozent der Grundvermögenssteuer. Es sind aber eine große Anzahl sozialer Bestimmungen vorgesehen und es ist eine Staffelung eingefügt, die den Grundstücken zugute kommt, die am 31. 12 1918 mit dinglichen, privatrechtlichen Lasten oder mit einem Goldmarkbetrag von nicht mehr als 40 Prozent des Wertes belastet waren. Innerhalb der Regierungsparteien selbst bestand über die Vorlage namentlich insofern eine Differenz, als die Sozialdemokraten die völlige Befreiung der Landwirtschaft von der Hauszinssteuer als das größte Unrecht dieses Gesetzes bezeichneten. Wenn sie trotzdem der Vorlage zugestimmt haben, so begründeten sie dies damit, daß die Reichsgesetzgebung keinen anderen Ausweg für die Förderung des Wohnungsneubaues und damit für die Beseitigung des Wohnungselends gelassen habe. Auch die anderen Parteien, die dem Hauszinssteuergesetz zu einer Mehrheit verholfen haben, erwarten, daß bei einer Neuregelung des Finanzausgleichs zwischen Reich und Ländern wenigstens die Möglichkeit geschaffen wird, das ganze Hauszinssteueraufkommen für den Wohnungsneubau zu verwenden. Nach dem gegenwärtigen Grundsatz der Reichsgesetzgebung kommt den Ländern nur die Hälfte des Hauszinssteueraufkommens zugute, während die andere Hälfte den Ländern und Gemeinden für den allgemeinen Finanzbedarf zur Verfügung gestellt wird. Eine Entscheidung über die Vorlage, die eine einheitliche Stimmabgabe der preußischen Vertreter im Reichsrat unter Führung des Staatsministeriums herbeiführen will, läßt sich noch nicht erreichen. Bei einem erneuten Versuch, dieses Gesetz zu verabschieden, obstruierten heute wiederum Deutschnationale, Völkische, Zentrum und Hannoveraner und führten die Beschlußunfähigkeit des Hauses herbei. Nachdem vorher noch die zweite Beratung des Justizhaushalts abgeschlossen war, wurde die Besprechung des Haushalts der Finanzverwaltung auf Donnerstag vertagt.

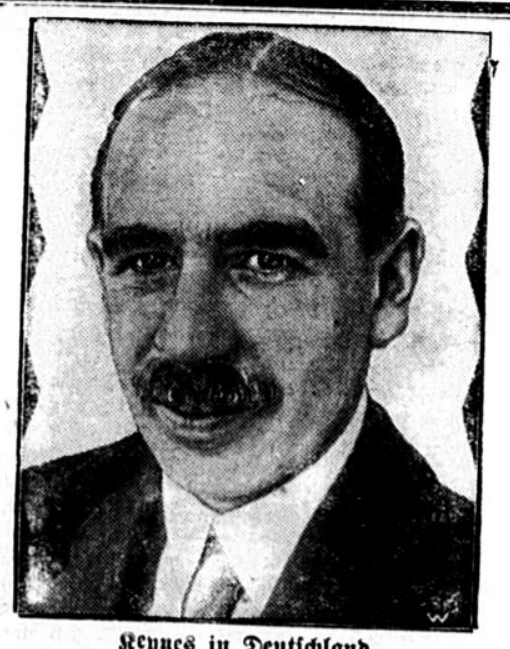
Aus dem Reichstag.

Wp. **Berlin**, 23. Juni. (Telegramm.) Der Reichstag nahm in seiner heutigen Sitzung zunächst eine Entschließung an, in dem die Regierung um eine bessere Anrechnung der während des Weltkrieges in der Freiwilligen Krankenpflege abgeleisteten Dienstzeit auf das Besoldungs- und Ruhestandsdienstalter ersucht wird. Dann begründete Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius eine Novelle zum Bankgesetz, durch die die Rediskontmöglichkeit für Schatzwechsel des Reiches wieder geschaffen wird. Der deutschnationale Abgeordnete Hergt war zwar mit der Vorlage einverstanden, warnte aber dringend davor, daß die Reichsfinanzverwaltung von dieser Möglichkeit zu großen Gebrauch mache und zwar, um ein Defizit zu verschleiern. Der Redner schilderte die gegenwärtige Finanzlage in den dunkelsten Farben und meinte, der Reichsfinanzminister stehe vor einem ungeheuren Defizit und werde in nächster Zeit in einem Nachtragsetat vom Reichstage 400 bis 500 Millionen fordern. Reichsfinanzminister Dr. Reinhold trat den Ausführungen des Abgeordneten Hergt entgegen. Von einem Defizit sei keine Rede. Die Einnahmen hätten sogar die Schätzungen überschritten und die Regierung denke gar nicht daran, mit neuen Forderungen an den Reichstag heranzutreten. Das vorliegende Gesetz habe nur den Zweck, der Regierung zu ermöglichen, sich selbst den Zeitpunkt auszusuchen, in dem sie an den Anlagemarkt appellieren kann. Im Augenblick sei das nicht beabsichtigt.

Bei der nun folgenden ersten Beratung des deutsch-schwedischen Handels- und Schiffahrtsvertrages kritisierten die Abgeordneten Dr. Hilferding (Soz.) und Hörnle (Komm.) scharf die Handels- und Zollpolitik der Regierung. Auch der demokratische Abgeordnete von Richthofen bezeichnete die in dem schwedischen Vertrag eingesetzten Zollsätze als viel zu hoch und für Futtermittel als geradezu unannehmbar. Für einen starken Zollschutz der Landwirtschaft trat Dr. Horlacher von der Bayerischen Volkspartei ein. Der Vertrag wurde dem Auswärtigen und dem Handelspolitischen Ausschuß überwiesen. Der deutsch-dänische Vertrag, der heute zur zweiten Beratung kam, wurde von den Abgeordneten Thomsen (Dn.) und von Graefe (Völk.) scharf bekämpft, während der sozialdemokratische Abgeordnete Krätzig für ihn eintrat. In namentlicher Abstimmung wurde der Vertrag mit 221 gegen 158 Stimmen bei 10 Stimmenthaltungen angenommen. Dagegen stimmten die Deutschnationalen, die Bayerische Volkspartei, die Wirtschaftliche Vereinigung, die Kommunisten und die Völkischen. Die dritte Lesung des Vertrages wurde auf Antrag des Abgeordneten Dr. Fehr vom Bayerischen Bauernbund abgesetzt. Für die Absetzung stimmten auch die Regierungsparteien mit Ausnahme der Demokraten. Die Hinausschiebung der endgültigen Erledigung des Dänenvertrages wird dahin gedeutet, daß man damit ein Verständigungsmittel in dem Streit über den Schwedenvertrag in den Händen behalten will. Auf der Tagesordnung der Donnerstagsitzung, die um 1 Uhr beginnt, steht neben kleineren Vorlagen auch der Gesetzentwurf, der einen Volksentscheid über Aufwertungsfragen für unzulässig erklären will.

Hagedorns Nachfolger.

⊙ **Berlin**, 23 Juni. (Telegramm.) Anstelle des zurückgetretenen Staatssekretärs Dr. Hagedorn soll der Ministerialdirektor Hoffmann vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft zum Staatssekretär ernannt werden.



Keynes in Deutschland.

Der englische Nationalökonom John Maynard Keynes, bekannt durch sein Eintreten für Deutschland und seinen Kampf gegen den Friedensvertrag von Versailles, weilt augenblicklich in Deutschland und spricht am Mittwoch in der Berliner Universität über das Thema „Privat- oder Gemeinwirtschaft".

Die Zusatzmiete.

(*) **Berlin**, 23. Juni. Der Wohnungsausschuß des Reichstages nahm heute einen von den Fraktionen des Zentrums, der Bayerischen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei, der Wirtschaftlichen Vereinigung und der Deutschnationalen Volkspartei unterstützten Gesetzentwurf zur Aenderung des Reichsmietengesetzes an. Danach soll in das Gesetz folgende Bestimmung über die Erhebung einer Zusatzmiete eingefügt werden: „Sind an einem Gebäude oder Gebäudeteil nach dem 1. Juli 1926 mit Zustimmung des Mieters oder der Mehrzahl der beteiligten Mieter bauliche Veränderungen vorgenommen, die den Gebrauchswert erhöhen und nicht als Instandsetzungsarbeit anzusehen sind und ist die Friedensmiete nicht erhöht worden, so kann der Vermieter die zur angemessenen Verzinsung und Tilgung des zweckmäßig aufgewandten angemessenen Kapitals erforderlichen Beträge nach dem Verhältnis der Friedensmiete auf die Mieter umlegen, für die der Gebrauchswert der gemieteten Räume erhöht wird. (Zusatzmiete.) Wird der Gebrauchswert unter verschiedenen Umständen erhöht, so hat die Umlegung nach dem Verhältnis der Erhöhung zu erfolgen. Im Streitfall entscheidet das Mieteinigungsamt."

*

Die Haussuchungen bei Stollwerck.

VDZ. **Berlin**, 23. Juni. (Telegramm.) Im preußischen Landtag ist folgende Anfrage Brunk-Schwecht eingegangen: Im Anschluß an den Haussuchungsskandal bei deutschen Wirtschaftsführern und anderer hochgeachteter Persönlichkeiten im vorigen Monat erweckt die Nachricht höchstes Befremden, daß in der Nacht vom 17. zum 18. Juni durch Polizeibeamte bei der Firma Gebrüder Stollwerck in Köln eine ergebnislose Haussuchung nach Waffen vorgenommen wurde. Ist diese Nachricht zutreffend? Wer hat die Haussuchung angeordnet? Sind alle Vorschriften der Strafprozeßordnung, die bei den vormonatigen Haussuchungen unerhörterweise außer acht gelassen wurden, in diesem Falle befolgt worden? Welcher genaue Tatverdacht lag der Anordnung zugrunde?

Zur Frage der Beschäftigung ausländischer Arbeiter.

VDZ. **Berlin**, 23. Juni. (Telegramm.) Der Volkswirtschaftliche Ausschuß des Reichstages beschäftigte sich am Mittwoch mit der Frage der Beschäftigung polnischer Wanderarbeiter in der Landwirtschaft. Der Regierungsvertreter, Ministerialrat Dr. Berger betonte, die Regierung sei fortgesetzt bestrebt gewesen, den Umfang der Beschäftigungsmöglichkeit polnischer Arbeiter durch Herabsetzung des Kontingents einzuschränken. Nach längerer Aussprache wurde eine von demokratischer Seite eingebrachte Entschließung einstimmig angenommen, wonach die Reichsregierung Maßnahmen zur Erweiterung der Arbeitsgelegenheit für deutsche Arbeiter in der Landwirtschaft ergreifen und insbesondere den Bau von Landarbeiterwohnungen fördern soll.

Widerstand gegen den Reichsbankkredit.

MTB. **Berlin**, 24. Juni. (Telegramm.) Bekanntlich hatte der Reichstag gestern dem Haushaltungsausschuß einen Gesetzentwurf zur Aenderung der Reichsbankgesetze überwiesen, durch den die Regierung in die Lage versetzt werden soll, bei der Reichsbank für 400 Millionen Mark Schatzwechsel aufzunehmen. Wie man in unterrichteten Kreisen annimmt, soll dieser Entwurf bei Wirtschaftspolitikern der bürgerlichen Parteien auf erheblichen Widerstand stoßen, da man die Finanzlage als nicht so günstig ansehe, daß eine solche Aufnahme gerechtfertigt erscheint. Man weist darauf hin, daß das Reich sehr starke Bindungen eingehe und zwar insofern, daß diese Schatzwechsel, falls eine Umwandlung in eine innere Anleihe nicht möglich sei, von der Reichsbank fortgesetzt werden könnte. Da die Reichsbank durch den Dawesplan nicht nur allein vom Reiche sondern auch von auswärtigen Stellen abhängig sei, so müßte das Reich sehr unangenehme Bindungen für eine solche Prolongation eingehen.

Die französische Kabinettskrise gelöst!

MTB. **Paris**, 24. Juni. (Telegramm.) Die Ministerkrise ist endlich gelöst, nachdem gestern nachmittag 1 Uhr bekannt gegeben werden konnte, daß Caillaux das Finanzministerium übernommen habe. Das Kabinett setzt sich wie folgt zusammen: Ministerpräsidium und Außenministerium: Briand. Finanzen: Caillaux. Caillaux beigegeben werden zwei Unterstaatssekretäre, nämlich für das Schatzamt Dubois, und das Budget Pietri. Justiz: Laval. Inneres: Durand. Krieg: General Guillaumont. Marine: Leygues. Oeffentlicher Unterricht: Nogare. Handel: Chapsal. Kolonien: Perrier. Oeffentliche Arbeiten: Daniel-Vincent. Arbeit: Durafour. Landwirtschaft: Binet. Pensionen: Fourdain. Unterstaatssekretär im Ministerpräsidium: Danielou. Befreite Gebiete: Dutreil. Technischer Unterricht und schöne Künste: Rameill. Handelsmarine: Valude. Luftschiffahrt: Laurent-Eynac. Post- und Telegraphen: Astier.

Wahrscheinlich wird noch ein Unterstaatssekretariat für den Krieg geschaffen und durch Jacutor besetzt. Heute abend gegen 10 Uhr wird Briand sein neues Kabinett zu einer Sitzung einberufen und dann dem Präsidenten der Republik das Kabinett vorstellen.

In parlamentarischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß das von Briand neu gebildete Kabinett fast rein radikal orientiert ist. Auf der Rechten, die bekanntlich Briands letzte Mehrheit in der Kammer aufgebracht hat, macht sich infolgedessen schon starke Unzufriedenheit bemerkbar.

Der neue Finanzminister Caillaux hatte bereits eine Unterredung mit dem Marschall Foch über den Stand der deutschen Abrüstungen. Wie uns mitgeteilt wird, soll die Politik des neuen Kabinetts auf eine deutsch-französische Annäherung hingerichtet sein, die vor allem von Caillaux gewünscht wird.

Ueber die Stimmenzahl, über die Briand in der Kammer verfügen wird, verlautet, daß er neben den 260 Stimmen der in der Kammer vertretenen Parteien noch auf eine wohlwollende Neutralität der 104 Sozialisten und auch vielleicht der 40 Abgeordnete zählenden Gruppe Bokanowski rechnen kann.

In der 10. Abendstunde trat das neue Kabinett zusammen, um die Regierungserklärung festzulegen.

Zur Fürstenabfindung.

WTB. **Berlin**, 23. Juni. (Telegramm.) Im Rechtsausschuß des Reichstages wurden die Abänderungsanträge abgelehnt und die einzelnen Paragraphen mit 11 gegen 3 Stimmen bei 12 Enthaltungen angenommen. Dagegen stimmten die Kommunisten, die Enthaltungen entfallen auf die Sozialdemokraten, die Deutschnationalen und die Völkischen — Die Deutschnationalen erklärten in einer Besprechung, keine Veranlassung zu haben, von ihrer bisherigen Stellung abzugehen. Man hofft, in späteren Besprechungen wenigstens mit den Sozialdemokraten zu einem Kompromiß zu kommen.

Trotz der Annahme der ersten sieben Paragraphen des Regierungsentwurfes über die Fürstenabfindung in der heutigen Sitzung des Rechtsausschusses des Reichstages, sieht man in parlamentarischen Kreisen diese Vorlage noch keineswegs für geklärt an. Aus dem Umstand, daß die beiden großen oppositionellen Flügelparteien, Deutschnationale und Sozialdemokraten heute im Ausschuß gegenseitig ihre Abänderungsanträge ablehnten und dann bei der Abstimmung über die einzelnen Paragraphen sich gemeinsam der Stimme enthalten haben, kann noch keineswegs eine Mehrheit für die Entscheidung im Plenum errechnet werden. Ihre Stellungnahme zum Gesetzentwurf haben beide Parteien sich noch vorbehalten. Auch in den heute nachmittag zwischen den einzelnen Fraktionen geführten Verhandlungen ist kein positives Ergebnis erzielt worden. Die meisten sozialdemokratischen Forderungen dürften wohl für die Regierungsparteien unannehmbar bleiben, jedoch will man den Sozialdemokraten in der Frage der Kronfideikomisrenten entgegenkommen.

VDZ. **Berlin**, 23. Juni. (Telegramm.) Im Reichstage fand heute eine interfraktionelle Besprechung statt, in der die Situation bezüglich der Fürstenabfindung erörtert wurde. Die erste Lesung der Regierungsvorlage soll am Donnerstag im Rechtsausschuß zu Ende geführt werden. Es ist aber noch eine zweite Lesung vorgesehen. Zwischen der ersten und zweiten Lesung werden erneute Verhandlungen zwischen den Deutschnationalen und den Sozialdemokraten aufgenommen werden. Ueber bestimmte Vorschläge kann noch nicht berichtet werden, doch wird in den Kreisen der Regierungsparteien die zuversichtliche Erwartung geäußert, daß es gelingen werde, wenigstens mit den Sozialdemokraten zu einem Kompromiß zu kommen, das die Annahme des Gesetzes noch vor den Sommerferien ermöglicht.

Rohrbachs Austritt aus der demokratischen Partei.

VDZ. **Berlin**, 23. Juni. (Telegramm.) Dr. Paul Rohrbach hat dem Vorstand der Deutsch-demokratischen Partei mitgeteilt, daß er seine Mitgliedschaft in der Partei aufgebe.

Die Reparationszahlungen im Mai.

MTB. Berlin, 23. Juni. (Telegramm.) Im Mai wurden für Frankreich 169 Sachlieferungsverträge (außer Kohle und Farbstoffen) im Gesamtwerte von 10,2 Millionen Mark genehmigt. Gegenüber dem April mit 127 Verträgen im Wert von 4,3 Millionen ist mithin eine nicht unerhebliche Steigerung festzustellen. Der Gesamtwert der seit dem Inkrafttreten des Sachverständigenberichts bis zum 31. Mai genehmigten französischen Sachlieferungsverträge stellt sich auf 261,6 Millionen. Ein beträchtlicher Teil der Verträge betrifft Abschlüsse mit Kriegsbeschädigten. Die Zahl der im Mai genehmigten belgischen Verträge betrug 19 im Wert von nur 0,5 Millionen gegenüber 150 Verträgen im Wert von 8,2 Millionen im April. Der Gesamtwert der für Belgien mit dem Inkrafttreten des Sachverständigenberichts genehmigten Verträge beziffert sich auf 60,5 Millionen Reichsmark.

Die Verhandlungen der Eisenbahner.

MTB. Berlin, 21. Juni. (Telegramm.) Bei der deutschen Reichsbahngesellschaft wurden am Mittwoch die schon zweimal vertagten Verhandlungen über die Nachzahlung der Eisenbahnerlöhne fortgesetzt. Die Reichsbahn hat ihrerseits Gegenvorschläge ausgearbeitet, die dahin gehen, daß bei Lohnerhöhung von 1 Pfennig pro Stunde eine Pauschale von 2,30 Mark pro Monat, bei 2 Pfennig eine Pauschale von 4,60 Mark pro Monat und bei 3 Pfennig eine Pauschale von 6,90 Mark pro Monat nachgezahlt werden soll. Die Verhandlungen wurden abgebrochen, da die Gewerkschaften zu den Vorschlägen der Reichsbahngesellschaft ihrerseits Stellung nehmen wollen. Die Reichsbahnverwaltung hat sich bereit erklärt, die Nachzahlungen auch auf die inzwischen aus dem Dienst entlassenen Arbeiter, auf erkrankte Arbeiter und solche, die länger als einen halben Monat tätig waren, zu zahlen.

Bewegte Sitzung des Unterhauses.

WTB. London, 23. Juni. (Telegramm.) Zu Beginn der heutigen Sitzung wurden einige Anfragen über die Rußlandpolitik der Regierung beantwortet. Da einzelne Mitglieder der konservativen Partei lauten Beifall spendeten, wenn irgend etwas gegen die Sowjetregierung geäußert wurde, begrüßten die Vertreter der Arbeiterpartei ihrerseits jedesmal, wenn die Sowjetregierung genannt wurde, diese mit ostentativem Beifall. Auf eine Anfrage erklärte der Staatssekretär des Schatzamts Mc. Neill, daß der Gesamtbetrag der Schulden der Sowjetregierung an die britische Regierung einschließlich der Zinsen 804 Millionen Pfund betrage. Die Ansprüche britischer Untertanen an die Sowjetregierung beliefen sich auf ungefähr 255 Millionen Pfund. Die Debatte über die Rußlandpolitik der Regierung wird, wie Baldwin erklärte, für Freitag zugleich mit dem Antrag auf Vertagung des Unterhause auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Professor Eberhardt freigelassen.

WTB. Berlin, 23. Juni. (Telegramm.) Professor Eberhardt von der Technischen Hochschule Darmstadt, der mit einem Freiballon nach der Tschechoslowakei geflogen und bei der Landung festgenommen worden war, ist bereits wieder freigelassen worden. Der Ballonführer wird ebenfalls freigelassen werden.

Jolly aus der Haft entlassen.

⊙ Berlin, 24. Juni. (Telegramm.) Der Schauhungerer Jolly ist gestern wieder auf freien Fuß gesetzt worden, da weder Fluchtverdacht noch Verdunkelungsgefahr vorliegt. Die gerichtliche Untersuchung wird fortgesetzt. Jolly hat sich bis jetzt geweigert, den Arzt, der ihn damals überwachte, von der Schweigepflicht zu entbinden.

Schon wieder ein Eisenbahnattentat.

⊙ Neurode, 24. Juni. (Telegramm.) Auf der Bahnlinie zwischen Neurode und Dittersbach ist ein Anschlag auf die Eisenbahnlinie durch die Aufmerksamkeit des Bahnpersonals vereitelt worden. In der Nähe des Galgenberges fanden Eisenbahnbeamte nicht weniger als fünf Schwellenschrauben und mehrere schwere Steine auf dem Gleis.

Der Eucharistische Kongreß.

(*) Chikago, 23. Juni. Der gestrige Kongreßtag schloß mit einem Männergottesdienst im Stadion. Als die Kirchenfürsten, Kardinal Bonzano an der Spitze, die grünen Terrassen hinaufgeschritten waren, auf denen der 40 Meter hohe Altar aufgebaut ist und auf ihren Thronen Platz genommen hatten, sang die Menge die amerikanische Nationalhymne. Die Gemeinde wird auf 150 000 Köpfe geschätzt. Kardinal Faulhaber wandte sich in deutscher Sprache an die Menge; auch Monsignore Seipel und der Erzbischof von Toledo sprachen. Unmittelbar vor der Erhebung der Monstranz erloschen die Scheinwerfer, am Rande des Stadions entzündeten die Beter Kerzen und im Laufe von 30 Sekunden war das Stadion von einem Kranz von Tausenden von Flämmchen umgeben. Nach einigen Minuten verschwanden sie wie auf ein gegebnes Zeichen. Unvergeßlich ist auch der rührende Eindruck der Tausende von Kindern, die am Montagnachmittag im Stadion betend niederknieten.

Der heutige Kongreßtag ist Fragen des höheren Unterrichts gewidmet; u. a. sprachen Studenten zahlreicher katholischer Schulen und Universitäten.

Der Auszug nach Mündelein, 30 Meilen von Chikago und so benannt nach dem Kardinalerzbischof von Chikago, hat bereits begonnen. Dort wird morgen der Kongreß seinen Abschluß in einer großen Prozession an den Ufern des nahe gelegenen St. Marys Lake finden. Die Straßen sind mit Automobilen bedeckt, Zug um Zug bringt neue Pilger nach den Hügeln von Mündelein. Die Behörden erklären sich außerstande, alle, die an der Prozession teilnehmen wollen, hinzuschaffen. In der Umgebung von Mündelein nächtigen viele bereits in Automobilen und Zelten im Freien.

(*) London, 24. Juni. Gestern, am sogenannten Frauentag des Eucharistischen Kongresses, wohnten dem Gottesdienst, wie aus Chikago gemeldet wird, annähernd 200 000 Menschen bei, darunter nicht weniger als 50 000 Männer. Ein Chor von 15 000 Frauen sang die „missa rosa mystica". Vor dem Hochamt wurden mehrere Ansprachen gehalten, darunter eine von dem Wiener Kardinal-Erzbischof Piffl, der deutsch sprach und dessen Stimme über das große Stadion hinausdrang. Der Erzbischof von San Francisco sagte in seiner Predigt: Niemals, seitdem die Geschichte die Taten der Menschheit aufzeichnet, hat die Frau eine so angesehene Stellung und eine so große Macht besessen wie heute.

Vor dem Offertorium wurden zwei Telegramme des Heiligen Stuhls an den Kardinallegaten Bonzano und an Kardinal Mündelein verlesen, in denen der Papst seine hohe Freude über die Aufnahme des Eucharistischen Kongresses durch das edle Volk Amerikas ausdrückte und den Kongreßteilnehmern erneut den Apostolischen Segen erteilte. Am Schlusse des Hochamtes hielt Kardinal-Erzbischof Charost von Rennes eine Ansprache an die Versammlung in französischer Sprache.

Nachrichten aus Stadt und Land.

✱ Jülich, 24. Juni. Saisonausverkäufe sind nur gestattet in der Zeit vom ersten Montag nach dem 1. Juli an vierzehn hintereinander folgenden, nur durch die Sonntage unterbrochenen vollen Verkaufstagen.

—* **Wetterbericht.** Gestrige Höchsttemperatur 19 Grad, tiefste Nachttemperatur 8 Grad, keine Niederschläge. Sonnenaufgang 4,17 Uhr, Untergang 8,50 Uhr; Mondaufgang 8,30, Untergang 3,55 Uhr,

—* **Das Jülicher Mandolinen-Quartett** erfreute gestern abend die Insassen des Krankenhauses mit einem Konzert. Kranke und Schwestern nahmen dankbarst den musikalischen Genuß entgegen, für den Herr Bürgermeister Kintzen den Künstlern herzlichen Dank aussprach.

—* **Arbeitgeber und Krankenkassen.** In einer allgemeinen Verfügung des preußischen Justizministers vom 31. 5. 26 (Justizministerialblatt S. 215) wird unter Hinweis auf die Notlage der Krankenkassen die Notwendigkeit betont, mit Nachdruck gegen solche Arbeitgeber einzuschreiten, die Beitragsteile, die sie den Beschäftigten einbehalten oder von ihnen erhalten haben, der berechtigten Kasse vorenthalten, oder die sonst den § 532 ff. der Reichsversicherungsordnung zuwiderhandeln. Die Strafverfolgungsbehörden werden, dem Amtlichen Preußischen Pressedienst zufolge, angewiesen, der Bekämpfung solcher Straftaten ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und durch entsprechende Strafanträge, gegebenenfalls durch Einlegung von Rechtsmitteln, auf eine angemessene Bestrafung hinzuwirken.

—* **Aus dem Amtlichen Schulblatt.** Es wurde versetzt: Hauptlehrer Ditgen von Schleiden, Kreis Jülich, nach Kehenberg, Kreis Erkelenz.

Wp. Düren, 23. Juni. (Wer den Schaden hat...) Ein Mann akufte an einem Obststand Apfelsinen und bezahlte mit einem Zwanzigmarkschein. Die Händlerin gab 19 Mark zurück. Am Nachmittag erschien eine Frau und kaufte Bananen. Die Frau zahlte ebenfalls mit einem Zwanzigmarkschein und bekam 18 Mark zurück. Die Händlerin stellte am Abend beim Geldnachzählen fest, das sie einem Schwindlerpaar in die Hände gefallen war. Man halte der Obsthändlerin jedesmal einen 20 Millionen-Schein ausgehändigt. Die Schwindler waren natürlich über alle Berge.

—r. Aachen, 23. Juni. Das erweiterte Schöffengericht verhandelte dieser Tage in einer Sitzung über drei Fälle gegen leichtsinnige Autofahrer. Ein hiesiger Kaufmann hat auf der Landstraße nach Eupen bei Linzenshäuschen mit seinem Lieferwagen einen Landwirt Sch. aus Aachen-Buschhausen angefahren und unter ein Fuhrwerk geschleudert; Sch. erlitt sehr schwere Verletzungen und ist wie durch einen Zufall am Leben geblieben; er mußte drei Monate im Krankenhaus bleiben. Der Autofahrer wurde zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt. — An einem Dezemberabend v. J. hat ein hiesiger Kaufmann mit seinem kleinen Fordwagen in der Jülicher Straße den Ingenieur Z. und dessen fünfjähriges Töchterchen M. von hinten angefahren; beide wurden verletzt, die M. Z. erheblich; sie ist für ihr ganzes Leben entstellt und wird dauernd ein Gehörleiden haben. In diesem Fall erkannte das Gericht auf 3 Monate Gefängnis. — Ein Wirt aus Alsdorf war an einem späten Februarabend auf der Fahrt von hier nach Hause mit seinem Auto; unterwegs versagte das Licht am Kraftwagen und verabredungsgemäß folgte er in mäßigem Abstand und langsam fahrend einem anderen Auto. Hinter Würselen streifte der Wagen einen mit seinem Rad rechts auf der Landstraße zur Arbeit nach Baesweiler fahrenden Bergmann, der zur Erde stürzte und sich verletzte. Der Wirt wurde zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt.

-r. Aachener Strafkammer. In der Nacht zum 16. November 1923 wurden dem Schmiedemeister Sch. in Pattern zwei neue eichene Karrenräder gestohlen; Sch. stellte für die Entdeckung der Täter eine Belohnung in Aussicht. Da meldete sich im Januar 1925 ein Landwirt B. aus Weiden bei Köln, nannte einen Chauffeur aus Köln-Ehrenfeld und einen Händler aus Höngen als Täter und ließ sich das Geld geben. Die Frau des Chauffeurs hat später dem Sch. die Räder bezahlt. Das Aldenhovener Gericht sprach die beiden Leute frei, weil B. unglaubwürdig sei. Jetzt legte der Amtsanwalt Berufung ein, und gestern erklärte am Aachener Gericht der Chauffeur, die Räder seien von den und den Personen vom Feld gestohlen worden. Um das nachzuprüfen, wurde die Sache vertagt.

-r. Am Fastnachtsdienstag spätabends ist bei der Wirtschaft Sch. in Waurichen der Bergmann Pl. von mehreren Leuten z. T. durch Stockschläge mißhandelt worden, wurde bewußtlos und ist spät nachts zum Arzt nach Baesweiler gebracht worden, hat auch 4 Wochen lang nicht arbeiten können. Das Amtsgericht Geilenkirchen hat drei junge Leute aus Immendorf als angebliche Beteiligte zu 50 Mark, bezw. 1 Monat Gefängnis verurteilt; zwei von ihnen sind früher schon mal wegen Mißhandlung des Pl. bestraft worden. Die Sache in W. hat damit angefangen, daß jemand ein Lied mit den Schlußworten: „Jetzt gehts drüber, jetzt gehts los" sang und einer der Beschuldigten den Pl. zur Rede stellte, weil er Monate vorher seine Frau mit einem Schneeball beworfen hatte. Vor der kleinen Strafkammer in Aachen, die die drei angerufen haben, zeigten sich gestern (was bei Schlägereiprozessen typisch ist) in den Zeugenaussagen frappante Widersprüche. Schließlich wurden die eidlichen Bekundungen des Pl., eines Zeugen Po. und einer Fabrikarbeiterin W. protokolliert und der Prozeß auf unbestimmte Zeit vertagt, um den Ausgang eines Meineidverfahrens gegen die Beteiligten abzuwarten.

MTB. Köln, 23. Juni. Der Hauptvorstand des Deutschen Sängerbundes erwählte in seiner gestrigen Sitzung anstelle des nach 20jähriger Tätigkeit zurückgetretenen Herrn Prof. Wohlgemuth-Leipzig Herrn Dr. jur. et Dr. phil. Ewens-Köln-Mülheim einstimmig zum Schriftleiter der Deutschen Sängerbundeszeitung. Insgesamt waren 83 Bewerbungen um diese Stelle eingelaufen.

Wp. Köln, 23. Juni. (Schweres Autounglück.) Bei Weiden fuhr ein mit vier Personen und dem Führer besetztes Privatauto, das von Großkönigsdorf kam, mit voller Wucht gegen einen Baum, wobei ein Insasse so schwere Schädelverletzungen erlitt, daß der Tod sofort eintrat. Während ein zweiter Insasse schwere Schädelverletzungen davontrug, kamen die beiden anderen mit leichteren Verletzungen davon. Die Polizei nahm den Führer fest. Der Tote ist etwa 23 Jahre alt, Kaufmann von Beruf und aus der Klever Gegend gebürtig.

Wp. Köln, 23. Juni. (Schwurgerichtsverhandlung.) Am 18. Februar ds. Js. war ein Polizeiauto, das einige Gefangene von Odenthal nach Köln brachte hinter dem Orte Dhünn beschossen und ein Wachtmeister getötet worden, um die Gefangenen zu befreien. Als mutmaßliche Täter wurden fünf Verwandte dieser Gefangenen wegen Mordes, Mordversuches und versuchter Gefangenenbefreiung, sowie vier weitere Angeklagte wegen Begünstigung unter Anklage gestellt. Nach länger denn 14tägiger Verhandlung, in der rund 100 Zeugen vernommen wurden, beantragte der Staatsanwalt gegen vier der Hauptangeklagten wegen Totschlages und versuchter Gefangenenbefreiung je 10 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust und gegen drei der übrigen Angeklagten unter Freisprechung des vierten je drei Monaten Gefängnis. — Das Urteil wird am Samstag gesprochen.

MTB. Vom Rhein, 23. Juni. Beim Baden im offenen Rhein ist ein Schiffer, der auf einem in Andernach vor Anker liegenden Schiffe beschäftigt war, ertrunken. — In einem Anfall von geistiger Umnachtung setzte in Hönningen eine Witwe ihr einjähriges Kind im Felde aus und stürzte sich in den Rhein. Die Frau konnte gerettet und in einer Pflegeanstalt untergebracht werden. Das Kind wurde aufgefunden und in Pflege gegeben.

WTB. Heppenheim, (Bergstraße), 23. Juni. (Telegramm.) Vergangenen Sonntag beabsichtigte ein Arbeitergesangverein auf dem von der Schulbehörde zur Verfügung gestellten Schulhof der hiesigen Oberrealschule seine Fahnenweihe zu begehen, doch mußte die Feier wegen eines widerlichen starken Geruchs, der den Festgästen den Aufenthalt auf dem Schulhof unmöglich machte, abgesagt werden. Die sofort eingeleiteten Nachforschungen ergaben, daß der Leiter der Chemieabteilung der Oberrealschule, Naumann, den ganzen Platz mit Buttersäure getränkt hatte. Der Festgäste bemächtigte sich eine gewaltige Erregung und sie versuchten, des Täters habhaft zu werden. Naumann wurde erst in der Nacht zum Dienstag in seinem Laboratorium erschossen aufgefunden.

MTB. Eschwege (Hessen-Nassau), 23. Juni. Einer nicht alltäglichen Operation mußte sich dieser Tage die Frau eines hiesigen Einwohners unterziehen. Als vierjähriges Kind hatte sie sich einen Kirschkern ins Ohr gesteckt, den sie damals nicht wieder herausbekam. Da ihr der Kern im Ohr keine Beschwerden machte, schenkte man dem Vorfall keine weitere Beachtung. Jetzt, nach 52 Jahren, machte sich der Fremdkörper im Ohr wieder bemerkbar. Heftige Schmerzen veranlaßten die Frau, sich durch eine Operation den eingewachsenen Kern entfernen zu lassen. Die Operation verlief gut.

⊙ Regensburg, 24. Juni. (Der Schüler als Eisenbahnräuber.) In einem Abteil zweiter Klasse des Personenzuges Regensburg-Nürnberg wurde eine Kaufmannsfrau aus Erlangen von einem vermummten Menschen mit einem Revolver bedroht und um Geld angegangen. Die Dame hielt sich jedoch den Fremden so energisch vom Leibe, daß sie ihn in Nürnberg verhaften lassen konnte. Hier stellte sich zur allgemeinen Ueberraschung heraus, daß der Räuber ein 15jähriger Schüler war.

⊙ München, 24. Juni. (Schwerer Automobilunfall.) In der Nähe des Flugplatzes Gersthofen in Bayern versuchte der Fleischermeister Birle aus Biberbach mit seinem Auto einen Radfahrer zu überholen. Der Radfahrer, ein Gastwirt Weißenhorn aus Aindling, wurde von dem Auto mitgeschleift und tödlich verletzt. Die Insassen des Autos, das ins Schleudern geriet, wurden teils erheblich verletzt.

WTB. Berlin, 23. Juni. (Telegramm.) In Neu-Sattisch (Kreis Glaz) wurde, während ihr Vater im Dienst und die Mutter nach Glaz gefahren war, ein 13jähriges Mädchen ermordet und ihr 17jähriger Bruder lebensgefährlich verletzt. Die heimkehrende Mutter fand zunächst die Ziegen mit durchschnittener Kehle vor, suchte dann die Kinder und fand das Mädchen ebenfalls mit durchschnittener Kehle und den Sohn mit eingeschlagenem Schädel, ersteres im Keller, den letzteren auf dem Boden. Der Sohn hatte außerdem noch eine Schußwunde aus seinem eigenen Tesching im Kopf, die Waffe hat der Mörder anscheinend mitgenommen. Nach einer späteren Meldung leute der Sohn noch, halte aber das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt.

Zu dem Kindermord wird noch berichtet: Der Berliner Kriminalrat Gennat, der gestern an dem Tatort eingetroffen ist, ist der Ansicht, daß der Täter mit dem Breslauer Kindermörder nicht identisch sei. Einwandfrei stehe fest, daß dem Morde keine sexuellen Motive zugrunde liegen. Entweder handle es sich um den Racheakt eines abgewiesenen Bettlers oder aber der Täter sei ein überraschter Dieb gewesen. Außer der Landgendarmerie ist auch die tschechische Grenzgendarmerie alarmiert worden, da man vermutet, daß der Täter versuchen werde, über die Grenze zu entkommen.

⊙ Berlin, 23. Juni. (Zwei Todesopfer eines Motorradunglücks.) Auf der Straße nach Nürnberg wollte ein Viehkommissionär mit seinem Motorrad ein Automobil überholen. Bei der starken Staubentwicklung bemerkte er ein anderes ihm entgegenkommendes Automobil nicht und fuhr in voller Fahrt auf dieses auf. Er geriet unter die Vorderräder des Automobils, wobei ihm ein Fuß abgerissen und der Brustkorb eingedrückt wurde. Ein Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Ein 23jähriges Mädchen, das auf dem Soziussitz saß, erlitt einen Schädelbruch und wurde gleichfalls getötet.

WTB. Dramburg (Pommern), 23. Juni. (Mord an einem Polizeibeamten.) Heute früh wurde in den Anlagen der Stadt der Nachtpolizeibeamte Gaede von hier erschossen aufgefunden. Es liegt ein Verbrechen vor. Kurz nachdem die Tat geschehen, wurde ein flüchtender Mann gesehen, aber nicht erkannt.

⊙ Warschau, 24. Juni. (Familientragödie nach der Scheidung.) Nach einer Meldung des Berliner Tageblatts aus Warschau, erschoß heute vormittag um 11,30 Uhr der Buchhalter Karl Schilke seine Frau, sein vierjähriges Kind und verübte dann Selbstmord, indem er die Waffe gegen sich selbst richtete. Schilke ist gestern von seiner Frau geschieden worden und wurde als der schuldige Teil erkannt.

WTB. Rom, 23. Juni. (Telegramm.) Auf dem römischen Flugplatz stieß ein Flugzeug beim Landen gegen eine Hochspannungsleitung, stürzte ab und geriet in Brand. Der Flugzeugführer wurde schwer verletzt, während der Beobachter in den Flammen umkam.

Wenn man seinen Mut zeigen will....

drb. Junge Leute finden oft ein Vergnügen daran, durch allerlei nach ihrer Ansicht kühne Kunststücke ihren persönlichen Mut zu zeigen. Das kann unter Umständen sehr böse abgehen. Immerhin noch etwas glimpflich kamen bei einer solchen Aktion kürzlich in Wattenscheid einige junge Männer davon. Sie ruderten auf dem Gondelteich im Stadtgarten herum und machten dabei allerlei akrobatische Kunststücke. Schließlich ermunterte der Beifall der Zuschauer einen von ihnen dazu, einen kühnen Hurrasprung von einem Kahn in den anderen zu unternehmen. Dabei sprang er aber fehl, plumpste in das Wasser und riß gleichzeitig den Kahn mit vier Insassen um. Da das Wasser glücklicherweise nicht sehr tief war, geschah den Helden nichts weiter, als daß sie pudelnaß unter dem Gelächter der Zuschauer nach Hause gehen mußten. Hoffentlich wird der Leichtsinn dieser Helden nicht noch durch einen kräftigen Schnupfen gestraft.

Der Hausierer und der Zwanzigmarkschein.

drb. Die Leute, die mit allerhand Waren von Haus zu Haus ziehen, sind meist recht gerissene Gesellen, die auf jede Weise ihren Vorteil zu wahren verstehen und unter Umständen auch nicht vor einem kleinen Gaunerstreich zurückschrecken. Dies mußte kürzlich zu seinem Schaden auch ein Schneidermeister in Köln erfahren. Als er allein in der Werkstatt war, erschien bei ihm ein Hausierer mit einem Bandkasten und bot ihm Knöpfe, Schuhriemen und dergl. zum Kauf an. Der Handelsmann machte dabei einen so kläglichen Eindruck, daß der Schneider ihm aus Mitleid eine Kleinigkeit abkaufen wollte. Der Käufer hatte aber nur einen Zwanzigmarkschein und den konnte der Hausierer nach seiner Angabe nicht wechseln. Er erbot sich aber, das Wechselgeschäft in der Umgegend vorzunehmen und ließ dem Meister als Pfand den Kasten da. Der Meister wartete und wartete, aber der Hausierer kam nicht wieder. Schließlich machte der Meister sich doch daran, das Pfandstück zu untersuchen, um zu sehen, welchen Gegenwert es denn enthielte. Die Ueberraschung war groß. Der Kasten enthielt nur einige Bogen Schmirgelpapier, etliche Päckchen Stecknadeln, einige Dosen Putzpomade, Knöpfe und Schuhriemen. Der ganze Kram war nicht im entferntesten zwanzig Mark wert. Der gerissene Gauner hat wohl noch nie ein solch gutes Geschäft mit seinem Kram gemacht.

Es kommt anders als man denkt.

drb. Bei Eingaben an Behörden ereignet es sich oft, daß es ganz anders kommt, als man es sich denkt. Ein kleiner Handwerker in Hagen mußte das auch zu seinem Leidwesen erfahren. Bei der Hochwasserkatastrophe, die voriges Jahr das Volmetal heimsuchte, war das Haus des Handwerkers eingestürzt. Der Geschädigte hatte seinen Schaden bei der Behörde angemeldet und wartete geduldig auf Erledigung, hoffend, daß ihm wenigstens eine geringe Entschädigung zuteil werden würde. Kürzlich erhielt er aber vom Briefträger einen Brief des Landratsamt überreicht. „Ah, endlich bekomme ich meinen Schaden ersetzt," dachte der Biedere und riß freudig erregt den Brief auf. Da aber stand zu lesen: „Durch Einsturz Ihres Hauses ist das Flußbett der Volme verunreinigt und die Ufermauer geschädigt worden. Sie werden hierdurch aufgefordert, innerhalb vierzehn Tagen das Flußbett von den Schutt- und Steinmassen zu reinigen. Und die Ufermauer zu befestigen. Falls Sie dieser Aufforderung nicht nachkommen, wird die Arbeit auf Ihre Kosten ausgeführt. Den dafür aufzuwendenden Betrag setze ich auf 300 Mark fest. Gegen diese Verfügung steht Ihnen Einspruch zu. Der Einspruch hindert nicht die Ausführung."

Das Wettrennen mit dem Tode.

drb. Das Leben eines Menschen hat schon oft nur davon abgehangen, daß schnell und rechtzeitig Hilfe in irgend einer Form von außen eintraf. Der Helfer machte ein wahres Wettrennen mit dem Tode, das leider nicht immer gewonnen wurde. Ein siegreiches Wettrennen mit dem Tode fand aber erst kürzlich im Staate New York statt. In Ithaca war ein Mannn bei dem Besuch eines zoologischen Laboratoriums von einer Schlange gebissen worden. Alle Mittel, die man anwandte, halfen nichts. Der Zustand des Gebissenen verschlechterte sich von Minute zu Minute. Es blieb nur eine Rettung, man mußte von der entfernten Stadt New York ein besonderes Heilserum bringen lassen. Ein Freund des Verletzten, der zufällig in New York weilte und benachrichtigt werden konnte, übernahm diese Aufgabe. Er besorgte das Heilmittel, raste im Auto zum Bahnhof und bestieg einen Expreßzug, der ihn in schnellster Fahrt nach der nächsten, in der Nähe von Ithaca gelegenen Bahnstation brachte. Hier erwarteten ihn andere Freunde des Verunglückten mit einem Rennautomobil. Sie nahmen das Serum in Empfang und fuhren mit allerhöchster Geschwindigkeit, ohne auf die gesetzlichen Fahrvorschriften zu achten, nach Ithaca. Der Patient bekam die Einspritzung und befindet sich seitdem auf dem Wege der Besserung. Elf Stunden hat es gedauert, bis die Phiole von New York nach Ithaca kam. So schnell ist noch nie ein Paket zwischen den beiden Städten befördert worden.

Wenn man den Hausschlüssel vergessen hat...

drb. Es ist zwar sehr unangenehm, wenn man den Hausschlüssel vergessen hat und stundenlang in der Nacht vor der Tür stehen muß, trotzdem aber dürfte es sich nicht empfehlen, wegen dieser an sich bedauerlichen Tatsache die Feuerwehr oder die Sanitätswache zu alarmieren. Das kann unter Umständen sehr böse Folgen haben. In Königsberg hat sich das erst neulich gezeigt. Ein Untermieter war höchst vergnügt des Morgens um 5 Uhr nach Hause gekommen. Da ihm seine Wirtsleute nicht öffneten, ging er sofort mutig an den nächsten Feuermelder und alarmierte die Samariter der Feuerwehr. Diese waren natürlich in kürzester Frist mit dem Unfallwagen zur Stelle. Bei dem Anblick dieses Fahrzeuges wurde es aber dem Nachtschwärmer doch etwas wunderlich zumute. Er äußerte kleinlaut den Verdacht, daß seine Wirtsleute an Gasvergiftung erkrankt seien. Die Sanitäter läuteten daraufhin energisch, und siehe da, sofort erschien der Wirt des Untermieters munter und vergnügt an der Tür und öffnete. Von Gasgeruch war aber nichts zu bemerken. Als nun der unvorsichtige Alarmierer eine Gebühr von 7,50 Mark bezahlen sollte, weigerte er sich zu bezahlen. Nun wird ihm wohl das Gericht seine Zahlungspflicht klar machen. Das kommt davon, wenn man seinen Hausschlüssel vergessen hat und unnötigen Alarm schlägt.

Auch eine Antwort.

drb. Fremde Besucher einer Stadt haben mitunter die Gewohnheit, auf ihrer Suche nach Merkwürdigkeiten einfache Leute zu befragen, die von allen diesen Dingen oft nicht die geringste Ahnung haben. Die Antworten fallen dann auch gewöhnlich recht komisch aus. In Kolberg hat erst kürzlich ein Fremder in dieser Beziehung etwas sehr Heiteres erlebt. Er stand am Rathaus auf dem Markt und sah sich suchend die Häuser an, schien aber nicht zu finden, was er wollte. Schließlich wandte er sich an einen einfachen Mann, der mit einem Sack Kartoffeln auf dem Rücken des Weges kam. „Mein lieber Mann, ist hier nicht irgendwo am Kolberger Markt in irgendeinem Hause ein großer Mann geboren?" Der Mann mit dem Sack schaute verwundert hoch, kratzte sich mit der freien Hand im Nacken und gab die klassische Antwort: „Nein, mein lieber Herr, davon habe ich noch nichts gehört. Soviel ich weiß, sind hier in ganz Kolberg bisher immer nur kleine Kinder auf die Welt gekommen."

Bitte Beschwerdebuch...

drb. Noch nie haben sich die großen Seiten des dicken Beschwerdebuches des himmlischen Wettermachers Petrus so schnell gefüllt, als in diesen schönen Sommertagen. Ein kleiner Auszug aus diesem Beschwerdebuch mag einen kleinen Begriff davon geben, daß der himmlische Wettermacher zur Zeit wirklich nichts zu lachen hat.

Da klagt ein Landwirt: Der Petrus mit seinem Regen verdirbt mir noch die ganze Ernte. Jetzt möchte ich Heu einfahren und es regnet Bindfäden. Sonnenschein, Sonnenschein brauche ich.

Ein Ferienreisender jammert: Ausgerechnet jetzt, wo ich meine Ferien habe, läßt Petrus nichts wie graue Wolken, kalten Wind und Fässer voll Regen auf die Erde kommen. Dabei soll man sich nun erholen. Das nächste Mal nehme ich meinen Urlaub im November.

Ein Professor der Logik meint strafend: Was ist denn das für eine Wirtschaft da oben? Aprilwetter im Juni? Da fällt dann der Mai auf den Juli und schließlich kennt man sich vielleicht überhaupt gar nicht mehr aus. Wenn schon im Himmel solche Zustände herrschen, da kann man sich ja nicht wundern, wenn es auf der Erde verdreht zugeht.

Ein junges Ehepaar: Im Juni wollten wir unsere Hochzeitsreise machen, nun ist es daraus nichts geworden. Im Gegenteil, wir haben uns über das Wetter gezankt. Wir lassen uns scheiden. (Randbemerkung des Wettermachers: Sofort der Abteilung für Ehesachen zur umgehenden Erledigung mitzuteilen.)

Der Inhaber eines Gartenlokals: Das Junigeschäft sollte ein Herausreißer werden. Wenigstens Geschäftsaufsicht hoffte ich noch zu erlangen. Jetzt kann ich man gleich Konkurs anmelden.

Soweit der Auszug aus dem himmlischen Beschwerdebuch. Glücklicherweise haben diese ewigen Klagen über das schlechte Wetter der letzten Zeit auch noch ein Gegenstück in zahlreichen Dankadressen von Schuhmachern, ärztlichen Spezialisten für Erkältungskrankheiten, Regenmäntelfabrikanten und Herstellern von Grogessenzen, die alle in den höchsten Tönen das herrliche Wetter loben, das ihnen Petrus gesandt hat.

Der himmlische Wettermacher hat es nicht leicht, aber die Klagen und Dankesworte der Menschen ist er ja auch schon seit Jahrtausenden gewöhnt. Und so macht er auch diesmal durch alle Beschwerden und Dankadressen einen dicken Strich und murmelt nur: Wem soll man es denn recht machen? Wartet doch ab, es wird schon alles werden.

Vereinskalender

Vinzenzkonferenz. Heute 8,30 Uhr im Kolpinghaus.

Kirchenchor. Heute abend 8,15 Uhr Probe für die Bässe im Marienheim.

Jungfrauenkongregation. Für alle Mitglieder unter 20 Jahren beträgt der Fahrpreis nach Huchem-Stammeln 50 Pfennig. Diejenigen, welche teilnehmen wollen, müssen sich unbedingt heute abend 8 Uhr im Marienheim, Zimmer 2, melden.

Unwetter.

Schwere Unwetter auch im oberen Rheingebiet

WTB. Freiburg i. Br., 23. Juni. (Telegramm.) Die Unwetter des gestrigen Nachmittags haben auch das Oberrheingebiet zwischen Konstanz und Basel heimgesucht. Der Zufluß der Schwarzwaldflüsse zum Oberrhein ist sehr stark. Der Wasserstand des Rheines ist schon wieder um 40 Zentimeter gestiegen, sodaß eine neue Ueberflutung der Uferstraßen eingetreten ist. Bei Riedern am Wald (Amt Waldshut) wurde eine Frau vom Blitze erschlagen.

Dammbruch der Elbe bei Magdeburg.

(*) Magdeburg, 23. Juni. In der letzten Nacht haben die Wasserfluten der Elbe zwischen Hohenwarte und Niegripp bei Magdeburg die Schutzdämme durchbrochen. Ueber 800 Morgen Ackerland sind überflutet, deren Früchte zum größten Teil als verloren gelten müssen. Weit unterhalb Magdeburgs sind weitere umfangreiche Gebiete überflutet worden; oberhalb Magdeburgs gelang es den angestrengten Arbeiten der Magdeburger Pioniere, die Dämme zu halten, die eine ganze Reihe von Dörfern und mehr als 6000 Morgen Acker vor dem Verderben durch einen eventuellen Deichbruch der Elbe schützen. Bei Jericho-Fischbeck droht die Flut den Sommerdeich zu durchbrechen, wodurch mehr als 3000 Morgen Ackerland die schwersten Schäden erleiden würden.

Die Unwetter in der Schweiz

WBT. Bern, 23. Juni. (Telegramm.) Nach den nu aus allen Teilen des Landes einlaufenden Berichten ist durch die am Dienstag in den verschiedensten Landgegenden aufgetretenen schweren Gewitter, die mit stark Hagelschlägen verbunden waren, größerer Schaden angerichtet worden, als anfangs angenommen wurde. An verschiedenen Stellen wurden die Straßen durch Geschiebe gesperrt. Im Jura wurden zwei und in der Ostschweiz zwei weitere Personen durch Blitzschläge getötet.

MTB. Danzig, 23. Juni. (Telegramm.) Gestern wurde Danzig und Umgebung von mehrstündigen Regengüssen und Gewittern heimgesucht, wodurch in der Stadt und auf dem Lande großer Schaden durch Ueberschwemmungen angerichtet wurde. Die Lage der freistaatlichen Landwirtschaft, besonders im Gebiet der Niederung, ist infolge der anhaltenden Regengüsse geradezu trostlos.

WTB. Wien, 23. Juni. (Telegramm.) Aus Steyr wird gemeldet, daß infolge eines heute nachmittag niedergegangenen Wolkenbruchs die Enns plötzlich so anschwoll, daß das große Holzwehr bei Reichaming zerstört wurde und etwa 5600 Raummeter Holz von den Fluten mitgerissen wurden.

Kirchliche Nachrichten.

✠ Jülich, 24. Juni. Am nächsten Sonntag feiern 19 Schüler des Gymnasiums in der Kapuzinerkirche das Fest der ersten hl. Kommunion. Am Sonntag darauf werden in der Kapelle des St. Josephshauses 26 Töchterschülerinnen zum ersten Male zum Tisch des Herrn geführt.

Das Geheime Konsistorium.

△ Im letzten Geheimen Konsistorium am Montag wurden durch Papst Pius XI. die Msgri. Perosi Carlo und Capotosti Ludovico zu Kardinälen kreiert und der von der bischöflichen Synode der Melchiten zum Patriarchen erwählte Msgr. Abydmagad bestätigt und das Pallium verliehen, in Gegenwart zahlreicher orientalischer Fürstenträger der Kirche. Diese letztere Zeremonie war neu und sollte auf Wunsch Pius XI. einen besonders feierlichen Charakter annehmen, um die 1600-Jahrfeier des Nicäa-Konzils dadurch gebührend zu feiern.

Tages-Ordnung
für die
Stadtverordneten-Versammlung
in Linnich

am **Freitag den 25. Juni 1926,** nachmittags 6 Uhr, im Rathaussaale.

1. Antrag der Direktion der Deutschen Oberschule hierselbst auf Bewilligung der Geldmittel zur Bestreitung der Schulbedürfnisse auf Grund des Ausbauschulvertrages.
2. desgl. auf Bewilligung der Kosten für die Errichtung eines Badehäuschens im Mühlenteich.
3. Beschlußfassung über die Namensbezeichnung der hiesigen Deutschen Oberschule.
4. Antrag auf Rückzahlung des Kaufpreises für eine Baustelle an der Erkelenzer Landstraße.
5. Antrag der Schützengesellschaften auf Ermäßigung der Lustbarkeitssteuer.
6. Niederschlagung von Gemeindesteuern aus dem Rechnungsjahre 1924.
7. Ankauf von 15 qm Gelände zwecks Erbreiterung der Provinzialstraße in der Krim.
8. Antrag des Ortsbauernvereins auf Anstellung eines Flurhüters.
9. Antrag der Mieter des städt. Hauses im Eward auf Uebernahme der Kosten für die Flurbeleuchtung und elektrischen Schellen und auf Anbringung von Blenden an der Wetterseite, durch die Stadt.
10. Nochmalige Stellungnahme zu der Frage betr. Schulhausneubau.
11. Einrichtung einer 3. Lehrerstelle an der hiesigen katholischen Knaben-Volksschule.
12. Geheime Sitzung.

Noch einige Gewinnlisten
der 3. Klasse
der Preuß. Südd. Klassenlotterie
eingetroffen.
Jos. Fischer,
Staatliche Lose-Verkaufsstelle.

Wegen Platzmangel gebe ich einen Posten
Fahrräder (Diamant u. Gritzner)
sowie mehrere prima Herde
zu heruntergesetzten Preisen ab.
Fahrraddecken Continental oder Dunlop, prima, 5,75
Carl Nacken, Kölnstr.

Landverkauf in Setterich.
Am Freitag den 2. Juli cr., nachmittags 5 Uhr,
in der Wirtschaft Timmermanns, lassen die Erben des zu Setterich verstorbenen Handelsmannes **Josef Breuer** die Grundstücke
Gemeinde Setterich:
1. Flur B Nro. 38, Wechselsaat, Acker, 11,49 Are,
2. Flur B Nro. 157, Käserskaul, Acker, 7 32 Are,
3. Flur B Nro. 345, Freialdenhovenergracht, Acker, 30,16 Are,
4. Flur B Nro. 355, daselbst, Acker, 9,86 Are,
5. Flur B Nro. 357, daselbst, Acker, 12,64 Are,
6. Flur B Nro. 385, daselbst, Acker, 16,58 Are,
7. Flur B Nro. 388, daselbst, Acker, 7,74 Are,
8. Flur B Nro. 427, Am Lohnbusch, Acker, 6 79 Are,
9. Flur B Nro. 468, daselbst, Acker, 5,80 Are,
10. Flur C Nro. 356, An der Windmühle, Acker, 7,30 Are,
11. Flur C Nro. 357, daselbst, Acker, 7,89 Are

öffentlich meistbietend versteigern.
Aldenhoven. **Froitzheim,** Notar.
Fernsprecher Nr. 50.

Tapeten!
Größte Auswahl, billigste Preise.
Carl Weck jun.

Für zwei alleinstehende Damen wird
2 Zimmerwohnung
für sofort gesucht.
Schriftl. Angebote unter **L. F. 2** an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Möbl. Zimmer
mit Pension **gesucht.**
Angebote mit Preis unter **„Zimmer"** an die Geschäftsstelle.

Fast neue
Jagdflinte
zu **verkaufen.**
Gastwirtschaft Fikentscher, Jülich.

Diese Woche **lebendfrisch:**
ff Bratschellfisch Pfd. 40 Pf., Kabeljau und Schellfisch in Scheiben Pfd. 45 Pfg., Heilbutt in Scheiben 2 Mk., ff. holländische Vollheringe, 10 Stück 65 und 1,10 Mk., echte Matjes St. 20—35 Pfg.
Hellmann.

Ein fleißiger
Pferdeknecht
gesucht von
Wwe. **Mart. Mürkens,**
Pattern b. A.

Ordentlicher
Pferdeknecht
gesucht.
Ausk. in der Geschäftsst.

Ordtl. Mädchen
vom Lande für alle Hausarbeit gesucht.
Kurkasernenstraße 21

Sauberes
Zweimädchen
sofort gesucht.
Frau **Jakob Kerres,**
Gut Erzelbach,
Station Tetz-Boslar.

Suche für meinen Haushalt 17—18jähriges
Mädchen
für alle Hausarbeit aus gut. Familie.
Frau **M. Badorff,**
Priesterath—Jüchen.

Braves, sauberes
Mädchen,
nicht über 19 Jahre, für alle Hausarbeit nach Köln gesucht.
Zu erfr. in der Geschäftsst.

Prima Mastochsen-Gefrierfleisch,
gleichzeitig empfehle auch
Rindfleisch und Kalbfleisch
zu den billigsten Tagespreisen.
Julius Voß, Metzgerei, Raderstr. 33.

Reit-, Spring- und Fahr-Turnier
zu Jülich
am 29. Juni im Stadion.
Beginn punkt 2 Uhr.
Jagdspringen, Vielseitigkeitsprüfungen, Reitprüfungen, Gespann-Prüfungen.
84 Pferde, 138 Nennungen.
Das Musikkorps der Krefelder Husaren spielt.
Getränke u. Erfrischungen auf dem Platze.
Preise der Plätze: Tribüne 3 Mk., I. Platz 2 Mk., II. Platz 1 Mk.
Kreis Jülicher Reit- u. Fahrverein „Jan von Werth".

Anzeigen in **alle auswärtigen** Zeitungen besorgt ohne Preisaufschlag schnellstens Buchhandl. **Jos. Fischer,** Jülich.

600 Jahrfeier der Stadt Erkelenz am Sonntag, 27. Juni.

3 Uhr nachmittags: Großer historischer Festzug. 500 Teilnehmer, 150 Berittene, 15 historische Wagen-Gruppen, viele Fuß-Gruppen, 6 Musik-Kapellen. + + +

6 Uhr nachmittags: Festakt in der Festhalle. Abends: Beleuchtung der Stadt und Platzmusik. + +

Synagogen-Gemeinde Jülich.

Wohltätigkeits-Gottesdienst

Freitag den 25. Juni, abends 8,00 Uhr.
Samstag den 26. Juni, morgens 9,00 Uhr, 3,30 Uhr Jugend-Gottesdienst, abends 9,40 Uhr.
Sonntag den 27. Juni, morgens 7,15 Uhr.

Für die Einmachzeit:

Salicyl-Papier

2 Bogen-Rolle 20 Pfg., das laufende Meter (dick) 30 Pfg.

Einmach-Bücher

in verschiedenen Sorten vorrätig.

Buchhandlg. Jos. Fischer.

Parkettböden.

J. Hansen,
Aachen, Telefon 3889.

Zimmertüren.

Spielkarten

vorrätig. Jos. Fischer.

!!! Billige Fahrräder !!!

Der allgemeinen Geldknappheit Rechnung tragend, machen wir folgendes

Sonderangebot:

Original **Brennabor:**
Herrenrad: Früher Mk. **148.—**, jetzt Mk. **125.—**
Damenrad: „ „ **160.—** „ „ **135.—**

Original **Triumpf:**
Herrenrad: Früher Mk. **153.—**, jetzt Mk. **130.—**
Damenrad: „ „ **165.—** „ „ **140.—**

Spezial-Marke **G. B. A.:**
Herrenrad: Früher Mk. **135.—**, jetzt Mk. **115.—**
Damenrad: „ „ **145.—** „ „ **125.—**

Halbrenner: . . Früher Mk. **145.—**, jetzt Mk. **125.—**

Auf alle Räder geben wir 2 Jahre Garantie.

Bequeme Teilzahlungen.

Fahrrad-Zubehörteile zu herabgesetzten Preisen.

— Zwanglose Besichtigung in unserem Lokal. —

Automobil- u. Fahrrad-Vertrieb

G. m. b. H.

Telefon 200. Jülich. Neußerstraße 1.

Rheika

Kölnstraße 1 Jülich Ecke Markt

Unsere Schlager!

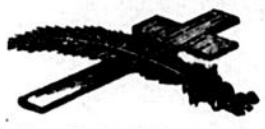
Schweineschmalz, reines, Pfd.	0.88
Tafelmargarine in Paketen „	0.55
Holländerkäse, Ia. . . Pfd. nur	0.80
Holländerkäse, vollfett, Pfd. nur	1.20
Edamerkäse, ganze Kugel zirka 4 Pfd. . . . nur	2.95
Plockwurst, Ia. . . . Pfd. nur	1.70
Speck, sehr schön . „ „	1.20
Leberwurst, geräuchert . . Pfd.	1.00
Apfelwein vom Faß . . Ltr. nur	0.42
Weißwein Maikammerer vom Faß Lt. nur	0.80

Köstlicher Pudding:
Mandel u. Vanille, Pfd. nur **40** Pfg.

Wieder eingetroffen:

Dicke Bohnen 2 Pfd.-Dose nur	65 Pfg.
Schnittbohnen „ „	65 „
Apfelkompott „ „	70 „

Rheinisches Kaufhaus
für Lebensmittel · Cornelius Stüssgen ·



Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute wurde uns durch einen Unfall entrissen unser lieber guter Sohn, Bruder und Enkel

Franz Hipp

im Alter von 12 Jahren.

Jülich, den 22. Juni 1926.

Reichsbahnrat Franz Hipp,
Maria Hipp geb. Auler,
Marianne Hipp,
Schulrat Franz Hipp,

Die St. Sebast.-Schützen-Gesellschaft Angelsdorf

erachtet es als ihre Pflicht, dem

Herrn Kapellmeister Loup

von der Freiw. Feuerwehr-Kapelle Jülich für seine Mithilfe zur Verschönerung des 50jährigen Jubelfestes durch seine großen Leistungen und rege Musik ihren **herzl. Dank** an dieser Stelle auszudrücken.

St. Sebast.-Schützen-Gesellschaft Angelsdorf

I. Vorsitzender Kassierer
gez. Simons Peter Nießen Heinr.

Unserm werten 1. Schießmeister

Hern Johann Lontzen

die herzlichsten Glückwünsche zum Namenstage.

Kirchberger Schützen-Gilde.

Gras-Verkauf zu Coerrenzig.

Frau Wwe. **Carl Peters** läßt am **Freitag den 25. Juni cr., nachm. 2 Uhr,** in der Gastwirtschaft Keuter:

16 Morgen schöner Gras-Aufwuchs,

Gemeinde Coerrenzig „auf'm Klei" öffentlich auf Kredit gegen Bürgschaft versteigern.

Unserem Dirigenten

Herrn Hans Sevenich,

Hauptlehrer zu Aldenhoven,

die herzlichsten Glückwünsche zum Namenstage.

Quartett-Verein „Loreley".

Siersdorf, den 24. Juni 1926.

Vorrätig: **Buchhandl. Jos. Fischer.**

Unserem allverehrten Präsidenten

Herrn Johann Wassenhoven

und allen Kameraden die **Johann** heißen, die herzlichsten Glückwünsche zum Namenstage

Kriegerverein Welldorf.

Romane

/ Erzählungsbücher, Märchenbücher /
Jugendbücher, Bilderbücher, Malbücher
in reichster Auswahl neu eingetroffen

Buchhdlg. Jos. Fischer.

Ich gebe zu folgenden billig. Preisen ab:

1 Kehrschaufel, 1 Handfeger	1.45
1 Kaffeekanne, 1 Taschenessenträger . . .	1.95
1 Kartoffeleimer, 1 Stielkasserolle	1.35
1 Kartoffelpresse, 1 Muskatreibe	0.95
1 Handtuchhalter, 1 Closettpapierhalter . .	1.50
1 Brotmesser, 1 Küchenmesser	1.25
1 Zwiebelkasten, 1 Seifenbecken	0.95
1 Möbelpinsel, 1 Staubtuch, 1 Ausklopfer .	1.95
1 Puddingform, 1 Suppensieb	0.95
1 Eieruhr, 3 Eierbecher	0.95
1 Brotkörbchen, 1 Kaffeesieb	0.85
1 Zinkeimer, 1 Schrubber, 1 Aufnehmer . .	1.95
1 Wichsbürste, 1 Einschmierbürste, 1 Dreckbürste	0,75
1 Kokosbesen, 1 Kokoshandfeger	0.95
1 Fensterleder, 1 Schwamm	0.95
1 Besteckkasten, 6 Kaffeelöffel	0.95
1 Bürstengarnitur mit Spiegel, 3 Bürsten .	2.95
1 Wäschezange, 50 Wäscheklammern . . .	1.25
1 Stahlbratpfanne, 1 Kuchenwender . . .	1,45

Carl Nacken, Kölnstr.

Goldene Trauringe

aus einem Stück geschmiedet, nicht gelötet. Das beste was existiert. In allen Größen vorrätig.

Martin Wolff, Jülich,
Markt 9, Ecke Marktstraße.

Max Hermkes

Jülich, Bongardsstr. 6

Haarbesen * Handfeger, Schrubber * Bürsten, Fensterleder * Schwämme, Aufnehmer * Wäscheleinen.

Zu verkaufen:

1 Stahlmatratze, 1 Doppeltür, 2 Futtertröge, 2 Einmachfässer, Korbflaschen und Fässer für Weingärung.

Linnich, Brachelnerstr. 16.

---

3 schön möbl. Zimmer

mit voller Pension in gutem Hause billig zu vermieten.

Wo sagt die Geschäftsst.